

Halleische Zeitung

vorm. im G. Schwefel'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Intentiongebühren für die fünfzehnjährige Zeit oder deren Raum...

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mart.

Nr 105. Verlag der Actien-Gesellschaft Halleische Zeitung. Halle, Sonntag, 4. Mai. Verantwortl. Redaction: Professor Dr. O. Gerlach. 1884.

Halle, den 3. Mai. Politische Wochenchau im deutschen Reich.

Das Befinden des Kaisers ist jetzt wieder ein ganz vortheilhaftes, so daß er nicht nur in altergewohnter Weise den Regierungsgeschäften obliegen und die täglichen Spazierfahrten machen kann...

Es scheint demnach unser Parteiwesen einer wichtigen Umgestaltung entgegenzugehen. Wüßte dieselbe das von allen wahren Vaterlandsfreunden ersehnte kräftige Zusammenwirken der freisinnigen Parteien auf dem Gebiete der sozialen Reformpolitik unseres Reiches...

Politischer Tagesbericht.

In unserer gestrigen Bericht über die Verhandlungen der Sozialistengesetz-Commission haben wir schon die bemerkenswerthe Thatsache herangezogen, daß Dr. Windthorst, der sich unter den 10 mit Nein stimmenden Mitgliedern befand, die ausdrückliche Erklärung abgegeben hat, daß er und seine Genossen sich durch ihre ablehnende Stellungnahme für die endgültige Beschlußfassung im Reichstage nicht als gebunden erachten...

Angabe vollkommen. Das tollkühnere Vorgehen der Anarchisten in Wien gegen die dortigen Sicherheitsbehörden verbiete allerdings jedwede Mittheilung über die von der Polizei betriebene Bege. Und aus demselben Grunde müßte auch selbst darüber geschwiegen werden, wer von den Verhafteten, sei es überführt, sei es sonst wie, schließlich aus der Schule geschickt habe...

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, soll eine Vereinbarung zwischen der preussischen Regierung und dem Vatikan über die Verlesung des Papstes des Grafen Ledochowski nunmehr erfolgt sein, und zwar soll, wie man der 'Nat. Ztg.' schreibt, der Domherr und Regens des Bisthums von Posen, Witowski, Erzbischof von Posen-Gnesen werden.

Auf die fälschlich erwähnte Eingabe des Herrn A. Werber an die königliche Staatsanwaltschaft...

Die rothe Internationale' betreffend, wurde erstereu folgender Weisung: Ein Wohlgebohren gerücht auf die Eingabe vom 17. d. M. zum Bescheide, daß ich mich nicht in der Lage sehe, gegen den Regierungs-Absicht Dr. Jäger herbeizutreten wegen Verletzung der Druckschrift 'Die rothe Internationale' auf Grund des § 19 des Gesetzes gegen die gemeinheitswidrigen Verbreitungen der Sozialdemokratie vom 21. October 1878 ein Strafverfahren einzuleiten...

Den gestrigen Berliner Abendblättern ist seitens der Commission der königlichen Akademie der Wissenschaften für die Herausgabe der Werke Friedrichs des Großen folgende Erklärung mit dem Ertrudum zum Abdruck zugegangen.

In einer Abhandlung der 'Revue des deux Mondes' vom 1. April 1884 (S. 529) 'L'ambassade de Voltaire à Berlin' (unterzeichnet: Le due de Broglie) heißt es: 'Les modernes écrivains des pouvoirs politiques de Frédéric ont retranché avec soin de leur publication tout ce qui pouvait rappeler la négociation préliminaire de Voltaire; son nom même n'est pas prononcé dans leur recueil, et il n'est possible de savoir si d'aucuns volontiers la produisit, jusqu'à faire paraître de plusieurs lettres des paragraphes ou ce nom figurait.'

Die neuesten Veranlassungen der politischen Papiere Friedrichs des Großen haben sorgfältig aus ihrer Publication alles beseitigt, was an die ungeliebten Unterhandlungen Voltaires erinnern konnte. Sein Name selbst wird in ihrer Sammlung nicht erwähnt, und ihre Bedeutung, ich möchte sagen, ihre Spitzbücherei ging, so weit, daß sie in mehreren Briefen Paragraphen beiseite ließen, in denen dieser Name figurirt.

Wenn von einem einzigen der Schreiber des Königs der auf Solenne bezügliche Schluß als vollständig ohne Interesse in der Sammlung der 'Politischen Correspondenz' (II, 410) fortgelassen ist, so ist auch in diesem Falle unter dem Text der Hinweis auf die Stelle in der oben erwähnten Ausgabe der 'Oeuvres de Frédéric le Grand' gegeben, in welcher dieses Schreiben früher vollständig mitgetheilt wurde.

Die 'Nat. Ztg.', welche den ganzen Pafus des betr. Artikels der 'Revue des deux Mondes' mitgetheilt, bemerkt mit Bezug auf die darin vorfindenden haarsträubenden historischen Schmeiher treffend: Der Herr von Broglie, der bei seinen Parteigenossen als ein ebenbürtiger Diplomat wie hervorragender Geschichtsschreiber gilt, hat sich hier in die eigene Wildschau der Geschichte auf die Spitze gestellt, er habe zu Werke geist, erhebt unter andern daraus, daß er allen Erntes zu glauben scheint, der Erben der deutschen Nation habe keinen 'politischen Wohlthun' in Berlin angeschlossen. Was er der Welt zu sagen hat, ist eines glücklichen 'des la baltique' preuß. so bleibt er, der dem politischen Schönlone tren, nach welcher untreue Dilettanten von

Der Reichstag hat in der verflochtenen Woche über eine Reihe von Anträgen verhandelt und zwei derselben, deren einer die Einwirkung einer Pension für im Reichsdienste beschädigte Civilpersonen und deren Zwitterbeiden die höchste auf das Dienstalter betruft, während der andere die Wiederherstellung der polnischen Sprache als gleichberechtigte Gerichtssprache für die der Krone Preußens angehörigen polnischen Landestheile fordert, an Kommissionen überwiesen.

Ein dritter Antrag bezüglich der Gewährung von Pensionsansprüchen an solche ehemalige Militärpersonen, welche bisher davon ausgeschlossen waren, wurde vom Hause angenommen, nachdem der Kriegsminister sich in entgegenkommender Weise ausgesprochen hatte. Eine längere und lebhaftere Debatte verursachte die Beratung des Militär- und Civilpensionsgesetzes, da die Überlegenheit im vorigen Jahre noch jetzt die Bewilligung der Militärpensionen von der Einsetzung der Kommando- und Beförderung für Offiziere abhängig machen wollen.

Von Seiten des Kriegsinstitutes sowohl als der Conferatanten, von denen der Chef des großen Generalstabs Graf Wolke ein gewichtiges Urtheil gegen die Kommunalbesteuerung der Offiziere mit schlagenden Gründen motivirte, wurde der liberalen Forderung entgegengetreten. Schließlich wurde die Vorlage der Kommission überwiesen, welche den vorgenannten Antrag auf Pensionierung von im Reichsdienste beschädigten Civilpersonen vorzubereiten hat, und ein Gleiches geschah mit dem weiteren Gesuchentwurf in Betreff der Jürfolge von Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der Marine.

Weiter hat der Reichstag das Abänderungsgezet zum § 10 des Strafgesetzbuchs in dritter Beratung zu Ende geführt und die Vorlage betr. der Fabrication von weißem Phosphorjünbölzern und betr. der Erhöhung des Zollsatzes für Zinnböhle genehmigt. Am Mittwoch überwiegen dann noch der Reichstag den aus der Initiative des Hauses herorgegangenen Gesuchentwurf bezüglich der Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungs- und Strafhaft an eine besondere Kommission, und an dieselbe Kommission auch den Antrag betreffend die Wiedererrichtung der Verwaltungsinstanz im Strafbreze.

Während dem Plenum sind die Kommissionen des Reichstags gegenwärtig sehr thätig. Ereignisse für das Sozialistengesetz haben keinen Reizt bedingt, so daß die Plenarberatung am Ende nächster Woche stattfinden kann. Gegenüber den Abänderungsanträgen hat die Regierung an den Bestimmungen des bisherigen Gesetzes im vollen Umfange fest, da dieselben bereits das Mindeste dessen enthalten, was zur Sicherung der öffentlichen Ordnung erforderlich ist.

Am Abgeordnetentage ist namentlich die Tagesordnung in dritter Beratung erledigt worden. Dagegen die weitgehenden Beschlüsse der zweiten Lesung, namentlich auch in Bezug auf die Entscheidungssfrage bei Wählwidern, wesentlich gemildert wurden, so sind doch noch nach der dritten Lesung Differenzpunkte genug übrig geblieben, um die Zustimmung des Herrenhauses sowohl als der Regierung schwierig erscheinen zu lassen. Das Gesetz gelangte mit diesen Modificationen am Donnerstag zur Annahme.

Das die Wahlen in ihrer unbefangenen Weisheit auf die Ausübung des Reichstages geradezu wartet, um den Herren von der freisinnigen Partei und vom Centrum, dessen sie gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes stimmen wollten, zu zeigen, was eine Parteif.

Das 'D. Ztg.' bemeißelt es mit Rücksicht auf diesen Umstand, daß die dem Gesetze abgeneigten Parteiführer die Verantwortung auf sich nehmen möchten, noch länger gegen dasselbe zu wirken.

Die mannigfachen Unzuträglichkeiten, welche mit dem gleichzeitigen Gange unserer parlamentarischen Körperschaften verbunden sind, werden von allen Parteien empfunden und anerkannt. Auch ist es unübersehbar, daß durch die Annahme von Doppelmanteln, sowie durch die häufige Wiederwahl derselben Abgeordneten ein Stand von 'Versparlamentarieren' gebildet wird, der schwerlich als ein getrenntes Arbeitsfeld des Volkswillens betrachtet werden kann.

Die auch Deutschland unmittelbar bedrohende Anarchistengesetz wird im Anschluß an die Richterliche Enthaltungen bekannt gewordenen Ergebnisse der Eberfelder Untersuchungen leider zur fürchterlichen Gewißheit. In Bezug auf die beim Denkmal auf dem Riederwald gemachten Verluste, einem teuflichen Plan zur Sprengung vermittelst Dynamits ins Werk zu setzen, wird dem 'H. Corr.' aus Eberfeld geschrieben, daß alle Ablegungen zum Trost die Thatsache festgestellt worden sei. Das Dynamit habe sich in einer unter dem Denkmal angebrachten Drainage befunden. Was die Untersuchung über die Dynamitaffäre im Restaurant Willemsen in Eberfeld ergeben habe, entspreche dieser

Schnee und Eis starren. Das bei rufgische lange vor Voltaire in der „Sondwiter“ der Mark Brandenburg eine zweite Heimat fanden, in der sich auch die Nachkommen jener noch heute wohl fühlen. In dem Bestreben des „Revue“ Artikel vollständig entgegen zu gehen über eine unbenutzte Meinungs. Wenn der Herzog von „Revue“ aber mit „leidestem Schritte“ als die bewusste „Wahrscheinlichkeit“ „große Eroberungen“ macht, so sind die letzten auch wenn das annehmen zur „Revue“ zu sein. Es sind „historische“ Tendenz-Blatt, die der Herzog v. Broglie schreibt, und um dieselben plant zu machen, kommt es ihm auf sich „Handvoll“ nicht an.

Nach einer Note des Pariser „Temps“ soll der augenblickliche Stand der ägyptischen Konferenzfrage folgender sein: Oesterreich, Italien und Rußland haben zugewilligt und die Konferenz acceptirt, Rußland und Italien ohne Reserven, Oesterreich unter Aufwerfung der Idee eines vorübergehenden Gedenksaustausches, um jedem möglichen Mißverstand der Konferenz vorzubeugen. Deutschland habe noch nicht offiziell geantwortet, doch zu verstehen gegeben, daß es sich der Konferenz nicht widersetze, unter gleichzeitiger Manifestation einer gewissen Gleichgültigkeit, weil Deutschland seine Interessen in Ägypten habe. Die Türkei hat gleichfalls noch nicht geantwortet. Die Frage nach dem Orte, an dem die Konferenz zusammenzutreten soll, ist noch nicht erörtert, da dieselbe als insubstantiell und dem zuwidern Meinungs-austausche über die Kompetenz und die Ausdehnung der Konferenz untergeordnet betrachtet wird. Baron Gourcel, welcher am Donnerstag Mittag dem Fürsten Hohenzollern eine längere Besprechung machte, begiebt sich zunächst auf einige Tage nach seinen Besitzungen.

Ueber die Haltung der mitteleuropäischen Mächte auf der Konferenz sagt das Wiener „Freundenblatt“, ihre Aufgabe werde es sein, Streitigkeiten vorzubeugen, selbständige Bestrebungen zurückzudrängen und billigen Vorstellungen den Nachdruck ihres Ansehens zu sichern. Ihre Parteilichkeit lege ganz von selbst eine gewisse Autorität in ihre Hände.

Aus Anlaß der Unterdrückung des Journals „Waterländische Memoiren“ wird von dem neuesten Petersburger „Regierungs-Anzeiger“ eine Communication veröffentlicht, in dem es heißt: Einige russische Presseorgane hatten die Pressefreiheit dazu benutzt, um gegen die Grundlagen der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung gerichtete Exhortationen zu verbreiten, was bekanntlich bei unruhen Gemüthern, an welche eine solche Preßfreiheit gerichtet werde, nicht fruchtlos geblieben sei. Jeder hielt noch gegenwärtig gewisse Zeitungen die Richtung, deren Solidarität mit den Lehren der Verbrechen unweifelhaft sei, inne. In der letzten Zeit habe sich bei Gelegenheit der Unterdrückung einer gemeinen Gesellschaft, welche von 1879 bis 1882 existirt habe, die Wichtigkeit der obigen Behauptung herausgestellt. Einer der bedeutendsten Staatsrechtler habe folgende Aussage gemacht: „Die Literatur jener Zeit trug wesentlich zur Unterhaltung des revolutionären Geistes bei. Die Artikel der radikalen Blätter harmonirten vollständig mit den Ansichten unserer Partei. Einer der vorwichtigsten Artikel sei von dem Mitglide des Cerclo-Unionis J. K. unterzeichnet, welche Unterdrückung identisch mit den Anfangsbuchstaben des Pseudonyms desselben war; überhaupt bedeutete sich die Propaganda der Zeitungen.“ Weiter folgt der „Regierungs-Anzeiger“:

„Die Ähnlichkeit der Ideen und der Schreibart der gemeinen Presse mit den Artikeln jener Zeitungen habe Bestätigung gegeben, indem das „Wörterbuch“ der letzteren auch in der revolutionären Propaganda betheiligt seien; dieses betrafte sich namentlich vollst. Durch die Unterdrückung habe sich herausgestellt, daß der Schriftsteller einer Zeitung der Schriftsteller für die Beziehungen der Petersburger Parteipresse zu deren Geheimnisgeheimnissen in den Provinzen und in dem Auslande war, und daß an die Adresse des Mitarbeiters einer anderen Zeitung Artikel zum Zweck ihrer Veröffentlichung in der gemeinen Presse ausgeben wurden. Ferner seien auf diese Weise die Beziehungen der Petersburger Parteipresse zu deren Geheimnisgeheimnissen in den Provinzen und in dem Auslande war, und daß an die Adresse des Mitarbeiters einer anderen Zeitung Artikel zum Zweck ihrer Veröffentlichung in der gemeinen Presse ausgeben wurden. Ferner seien auf diese Weise die Beziehungen der Petersburger Parteipresse zu deren Geheimnisgeheimnissen in den Provinzen und in dem Auslande war, und daß an die Adresse des Mitarbeiters einer anderen Zeitung Artikel zum Zweck ihrer Veröffentlichung in der gemeinen Presse ausgeben wurden.“

Durch einen an den russischen Senat gerichteten kaiserlichen Ukas wird angeordnet, daß die neuerdings unter der Bezeichnung „Gerichtsordnung des Kaiser Alexander II.“ herausgegebene Gesammmlung der Behörden zur Handhabung überwiegen werden soll. — Das Journal „Waterländische Memoiren“ ist nach einer Entscheidung der Minister-Konferenz auf Grund der temporären Presseverordnung vom 27. August 1882 gänzlich verboten worden, und zwar wegen Verbreitung schädlicher, gegen die Grundlagen der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung gerichteten Ideen, und weil dasselbe erwiesenermaßen Mitarbeiter habe, welche gemeine Gesellschaften angehören. — In Mariampol, Gouvernment Suwalki, hat bei dem dritten Verhörsgericht am Mittwoch die Prozeßverhandlung gegen die 28 wegen Theilnahme an den im August 1882 in Brest stattgehabten antinationalen Exercisen angefallenen Personen begonnen.

Der spanische Volschaffter bei der französischen Republik Sibella ist seitig nach Paris zurückgekehrt, um der französischen Regierung Vorstellungen wegen der ungenügenden Bewachung der entworfenen spanischen Flüchtlinge zu machen, welche in Angoulême internirt waren und die Insurgentenbanden in Navarra gebildet haben. Die Pariser offiziöse Presse betont, daß die französischen Behörden sich keine Nachsichtigkeit zu Schulden haben kommen lassen und die zwei aus Angoulême Entwichenen, unter denen der getödtete Führer jener Bande, Kapitän Mengado, sich befand, bereits vor vier Monaten ihre Flucht bewerkstelligt hätten.

Bermüdete Nachrichter.

Berlin, den 2. Mai.

— Der „Café aus Verbergung“ in zweiter Auflage hat sich vor etwa 14 Tagen einem Berliner Apothekerbesitzer vorgestellt in der Person eines altlichen Herrn von stattlichem Keuzern, der ihm mit vernehmlichstiller Zuvoorkommenheit die mehrere Rechte entgegenstreckte und sich dem verwundert Dreifachenden als sein Onkel, der Geheimrath M. aus Erfurt, vorstellte. „Ja, ja, ich bin der Bruder Ihres Vaters, der Geheimrath M., habe mich hier in der maison de santé einer Operation unterziehen müssen und wollte nicht verfehlen, vor meiner Rückreise noch meines Bruders Sohn aufzusuchen.“ So ungefähr lautete die überzeugende Begründung des würdigen älteren Herrn. Da der Waise seinen ihm bislang gänzlich unbekanntem Onkel nicht so ohne Weiteres angeweisen konnte oder wollte, so zog er das Geßrad noch ein Wischen hin und lenkte es auf Familien-Angelegenheiten, denen aber der Onkel nach Möglichkeit auswich. Endlich riefte Onkel Geheimrath mit dem eigentlichen Zweck seines Besuchs heraus, mit der Bitte um ein kleines Darlehen von vier Mark, die er noch zur Rückreise bedürfte. Diese unerwartete Wendung rief in dem Apotheker die Erinnerung an den bekannten „Café aus Verbergung“ und die Ueberzeugung wach, daß er es mit einem Schwindler zu thun habe, der den Namen M. wohl vom Firmaschilder der Apotheke abgesehen und den dreifachen Schwindel auf's Gerathwohl versucht hatte. Er schlug demnach das Darlehensgesuch rundweg ab, worauf sich Onkel Geheimrath schleunigst empfahl. Am völliigen Geßradheit zu haben, wandte sich der Apotheker an die Polizeiverwaltung in Erfurt mit der Bitte um Auskunft über einen angeblich dort wohnenden Geheimrath M. und erhielt dieser Tage die amtliche Auskunft, daß ein solcher dort gänzlich unbekannt sei. Also — hüßig vorgelesen mit dem „Wörterbuche“, „Erfurter“ und sonstigen unbekanntem „Onkels“.

— Die Herausgabe einer Geschichte der Kriege Friedrichs des Großen ist auf Veranlassung des General-Feldmarschalls Grafen von Woltke, als Chef des Großen Generalstabes, beschlossen worden. Die Literatur über diese Seite der Thätigkeit des großen Königs ist zwar ziemlich reich, aber feine der vorhandenen Werke beruht auf vollständiger Kenntnis des in vielen Archiven zerstreuten einschlägigen Materials. Eine Darstellung der Kriege Friedrichs des Großen in diesem Umfang kann von einem Privatmann kaum unternommen werden; die Lösung dieser Aufgabe erfordert eine Fülle von geistigen und materiellen Mitteln, über die aber ein Privatmann gar nicht zu gebieten im Stande ist. Es kam daher nur, wie die „Allg. Ztg.“ berichtet, kienig begriff werden, daß leitens des Großen Generalstabes, dem in jeder Beziehung die geeigneten Kräfte und Mittel zur Verfügung stehen, jetzt diese Arbeit in die Hand genommen ist. Nach dem bedeutenden Material, das das Geheim- Staatsarchiv in Berlin bildet, sollen die sämtlichen Staatsarchive der Provinzen, dann die des Auslandes durchforstet werden. In den Vorarbeiten dazu sind der Major Jonas und der Hauptmann Klein beauftragt, denen noch einige jüngere Offiziere als Assistenten beigegeben werden sollen. Für die Regierung; Friedrichs des Großen nach ihrer politischen Seite haben wir bekanntlich seit mehreren Jahren ein Werk, das alle darauf bezüglichen Dokumente in größter Vollständigkeit vereinigt. Es ist dies die auf Kosten der Akademie herausgegebene „Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen“, von der bis jetzt zehn Bände, deren letzter bis zum Jahre 1754 reicht, erschienen sind. Das Werk des Großen Generalstabes in Verbindung mit der „Politischen Korrespondenz“ wird für die Folgezeit die Grundlage einer quellenmäßigen Darstellung der Geschichte Friedrichs des Großen bilden und eine tiefere Auffassung dieser bedeutendsten Persönlichkeit des 18. Jahrhunderts anbahnen.

— Das „Fest der Freiwiliger“ in Bremen, bei welchem mit Musik, Tanz und Tafelreden unter Aufsicht des Herrn Dichters Albert Träger Bremen für die Fortschrittspartei erobert werden sollte, ist ins Wasser gefallen, — wie man so sagt. Die Damen eingerechnet, waren nur etwa 250 Personen erschienen, von denen sich aber ein beträchtlicher Teil entzerte, als die Weinung Trägers zu Ende war und es ans Bankrotten gehen sollte. In dirringenden „freiwiliger“ Kreisen ist man ganz ungenügend über das Mißgeschick aus dem verstimmt; mit Herrn Barth darf man dem dortigen Publikum nicht mehr kommen, Träger hat nun auch nicht gezogen, an Richter ist für Bremen gar nicht zu denken, der ist viel zu „hart“, also werden die schönen Pläne, in Bremen unter deutsch-freiwiliger Flagge fortgeschrittliche Reichstagswahlen zu machen, wohl aufgeben müssen.

— Wie gewonnen, so zerronnen, — hieß es dieser Tage bei einem Hamburger Arbeiter, welcher 250 M. in der dortigen Lotterie gewonnen hatte, die ihm am Donnerstag von dem Collecteur auszuhandelt werden. In der Freude seines Herzens trat der glückliche Gewinner mit dem Gelde in der Tasche eine Kundsreise durch verschiedene Wirtschaften an, die damit endete, daß ihn am andern Morgen ein Brotmann sinnlos betrunken vor der Thür seiner Wohnung liegen fand. Schlimmer als der weiße Kopf, den er sich geholt, war es, daß er während seiner Kundsreise so ausgeplündert war, daß man ihm sogar den Ring vom Finger gezogen hatte.

— Die Kaiserin Maria Anna v. Oesterreich, Witwe des Kaisers Ferdinand, ist — einer Nachricht der Wiener „N. Fr. Pr.“ aus Prag zufolge — dort am Donnerstag emlich erkrankt. Die hohe Dame, eine Tochter des Königs Victor Emanuel I. von Sardinien, vollendet am 19. September ihr 81. Lebensjahr.

Ein anomner Wächter hat der Stadt Wien in geheimnisvoller Weise eine milde Stiftung zugewendet. Am Mittwoch Nachmittag erschien nämlich im Anzimmer des Wiener Bürgermeisters Hül ein Unbekannter, der jedenfalls nur eine Vortellerrolle spielte und überaus selbst ohne viele Worte ein Paket, welches die Aufschrift: „Goldrente per 100,000 fl.“ trug. So schnell der Bote erkrankte, so schnell war er wieder verschwunden. Der Bürgermeister öffnete das Paket, fand in demselben die Goldrente mit hunderttausend Gulden und eine an seine Person gerichtete anonyme Schrift, welche betagte, daß diese Goldrente zu einer Stiftung für die Stadt Wien

bestimmt sei, deren Wahl dem Erweifen des Bürgermeisters überlassen bleibt. Dabei befand sich ein zweites verpacktes Schreiben, beglückwünscht den Empfänger in der Zukunft und in der Bürgermeister verfißt, daß es erst im Jahre 1890 eröffnet werden darf, es sei dem, daß der Empfänger mit dieser weile eine andere Verfügung treffen. Die Zinsen der Goldrente sollen zeitgemäß bebogen und so lange angelegt werden, bis die Stiftung, welcher der Bürgermeister die Zinsen widmen will, ins Leben gerufen sein wird. Angeheiß an den Umschlag des verpackten Briefes fand sich ein Stück einer zerrissenen Karte. In der Aufschrift an den Bürgermeister war in Betreff dieser Karte die Erklärung beigefügt, der verpackte Brief solle vor dem Jahre 1890 geöffnet werden, wenn irgend Jemand mit der an den Auftrag anpassenden Kartenfahne erscheinen sollte. Der Bürgermeister verständigte sofort den Magistrats-Direktor sowie den Kassen-Direktor von der Schenkung und übergab dem Vorgesetzten die Goldrente samt dem Papier zur Aufbewahrung bei den städtischen Depositen. Interessant ist, daß der großmüthige Schenkereud sich ausdrücklich verbot, daß nach seinem Namen geforscht werde. Die neue Stiftung wird also nicht einmal den Namen des Gründers tragen.

— Auf dem Hübnus von Korinth macht sich jetzt eine rege Thätigkeit bemerkbar. Am Golse von Kleina ist eine neue Stadt, Fithinia, entstanden, welche bereits 200 Häuser und Waarenlager hat. Die Eingänge zum Canal werden schon ausgehoben (5000 Kubikmeter in 24 Stunden) und zahlreiche Arbeiter sind in dem mittleren Theile beschäftigt. Eine Eisenbahn von 15 Kilometer Länge mit 4 Locomotiven und 180 Kippwagen befindet sich zum Material; auch sind bereits zwei große Maschinen zum Ausheben der Erde aus Lyon angekommen. Die selben sollen 10000 Kubikmeter per Tag ausheben.

— Zürich ist der Schauplatz einer sehr heftigen Typhus-Epidemie geworden, welche die benachbarten Dimensionen angenommen hat und sich auf die Stadt und alle Auszugeside, ja sogar über deren Grenzen hinaus erstreckt. Man zählt gegenwärtig schon über 600 Typhustränke und längst schon haben sich die vorhandenen Spitalräume als völlig unzureichend erwiesen. Karantelle sind in Spitaler umgewandelt worden und immer noch ist kein Ende der Epidemie abzusehen. Auch in Genf wüthet der Typhus. Allgemein wird die Ursache der Epidemie auf schlechtes Wasser zurückgeführt. In Genf und in Zürich hat die Wasserreinigung weit in den See hinein verlagert, die Züricher Behörden haben in allen Schulen die Wasserleitung geschlossen und verbotenen für Lehrer und Schüler geschlossenes Wasser. Strenge sanitäre Maßnahmen kommen überall zur Anwendung, alle Restaurationen, alle Häuser werden der strengsten Desinfection unterzogen und nichts wird veräußert, der Krantheit zu steuern. Glücklicherweise ist der Verlauf der Krankheit ein ungewöhnlich leichter; Todesfälle treten nur selten ein. Hoffentlich wird es der Energie der Sanitätsbehörden gelingen, der Epidemie Herr zu werden. Der Bundesrath hat das in Zürich liegende Militär in andere Plätze verlegt, auch die am 1. Mai angelegten Wiederholungskurse größeren Truppenkörper verlegt.

— Ein jenationeller Selbstmord hat, wie jetzt erst bekannt wird, vor einigen Wochen auf der Eisenbahnstation Rovno (Bessarabien) sich ereignet: Eines Morgens gegen 8 Uhr erschien auf der Station eine junge Dame, die sich erkundigte, wann der Zug ins Ausland abginge und dann im Hurst dritter Klasse Platz nahm, um den erst um 11 Uhr abgehenden Zug abzuwarten. Inzwischen wurde bekannt, daß die Dame ein verheirateter — Offizier sei, der von Gendarmen beobachtet wurde. Als die Kasse geöffnet wurde, stand der verheiratete Offizier auf, schreien, um sich an den Schalter zu begeben; in demselben Moment aber zog er einen Revolver aus der Tasche und schloß sich direkt ins Auge, so daß der Tod auf der Stelle erfolgte. Der Selbstmörder hatte in der That als Offizier in dem in Rovno garnisonirenden kaiserlichen Infanterie-Regiment gedient. Was ihn zum Selbstmord getrieben, war man nicht.

— Der Wirtelsturm, der am Nachmittage des 27. April einen Theil der Vereinigten Staaten von Nordamerika durchstogte, hat die Dörfer Alexanderville, Garrollton und Woodburn theilweise zerstört, wobei sechs Personen verletzt wurden. Dann bewegte der Orkan sich nordwärts und beschädigte Kenia, wo das Soldaten- und Matrosen-Bathhaus theilweise zerstört wurde und mehrere Kinder Verletzungen davontrugen. Er zerstörte ferner gegen 5 Uhr Jamesstown, wodurch sechs Personen getödtet und etwa hundert verwundet wurden. Der Wirtelsturm rief auch das Geleise der Toledo- und St. Louis-Eisenbahn in einer Länge von einer halben Meile auf, zerrümmerte Brücken und richtete anderen erheblichen Schaden an.

— Der amerikanische Marinekapitän, welchem die Untersuchung über die Ursachen des Unterganges des Dampfers „Daniel Steinmann“ übertragen war, lag in seinem Berichte aus, daß der Kapitän des verunglückten Schiffes, der sonst nachgewiesenermaßen ein vorzüglicher Seemann war, darin unflüg gehandelt habe, daß er bei dem herrschenden Unwetter den Versuch machte, in den Hafen von Halifax einzulaufen. Es war seine Pflicht, in offener See zu bleiben, und das Unglück ist sonach seiner Unklugheit zur Schuld zu schreiben.

— Eine letzte Wette ist das Tagesgespräch in Antwerpen. Ein Engländer — Besitzer einer dortigen Taberne — hatte dem Besitzer des deutschen Rathstellers gegenüber die Versicherung gethan, daß die deutsche Kellner die ungeheuren Kosten der Welt seien. Bestreuer behauptet es, und so kam es zu einer Wette, bei welcher der Engländer sich verpflichtete, 500 Franc, demjenigen deutschen Kellner zu zahlen, welcher in 24 Stunden 2000 Schritte Brod schneiden, mit Butter streichen und mit Raafbeß belegen würde. Ein Kellner des deutschen Rathstellers nahm die Wette an und begann vorgerathen Morgens um 6 Uhr vor einem zahlreichen Publikum die Arbeit. Um 2 Uhr Nachts, also nach achtzehn Stunden, war das 2000fte Butterbrod fertig; mit stark geschwollenem Handgelenk hatte der Kellner die Wette gewonnen. Der Besitzer des Rathstellers fügte die Hälfte der Tagessumme den 500 Franc. hinzu und übergab die 2000 Butterbrode den Spitalärzten der Stadt.

Brüderstraße
18—20.

Richard Voss

Parterre und
I. Etage.

empfiehlt seine feinen in großartiger Auswahl eingetroffenen Neuheiten in:

Damen-Mänteln.

Burückgefetzte Mäntel in nur guten Stoffen von 5 Mark an.

[5374]



Petroleum-Koch-Apparate
mit Messing- und Glasgefäß,
neueste beste Construction, abnehmbare
Bremer, geringsten Petroleumverbrauchs,
vollständig geruchlos, empfiehlt in reichhaltigem Sortiment [4819]

Wilh. Heckert,
gr. Ulrichstr. 60.

Pianos kreuzsait, Eisenbau,
höchste Tonfülle.
Kostenfreie Lieferung
in Raten v. 15 Mk. monat. an.
Pianof. Fabr. L. Herrmann & Co.
Berlin C., Burgstr. 29. [5336]

Grosse Oederkrebse
trafen ein. [5392]
William Stieme,
Brüderstr. 4 (Galloria).

Eine Partie zurückgefetzter Morgenröcke für Damen in Silkstoff, Belours, Percalé etc., außerordentlich preiswerth, empfiehlt
Wilh. Walter, Leipzigerstr. 92.
[5110]

Buckskin-Rester
zu größeren und kleineren Auslagen passend, empfiehlt zu jedem annehmbaren Preise [5378]
A. Wegerich,
parterre, 13. kl. Klausstr. 13. Kein Laden.

**Reise-
Reisetaschen,
Reisetaschen,**
[5403]
und alle andern **Reise-Utensilien** empfiehlt in reichster Auswahl
C. F. Ritter, Halle a/S., Leipzigerstr. 91.

Pappdach-Besitzer.
Um alte schadhafte Pappdächer vollständig wasserdicht und dauerhaft herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberleben derselben mit **Lindenberg's „präpariertes Asphalt-Klebeppapier“.**
Neue dertartige doppellagige Pappdächer übertreffen bei leichter Dachconstruction jede andere Bedachungsart.
Ausführung schnell, unter Garantie, billigst durch

Louis Lindenberg, Stettin,
Asphalt-, Dachpappen-, Holzcement-Fabrik.

*) Broschüren gratis. Feinste Anerkennungen von Behörden. Vertretung an allen größeren Plätzen. [5376]



Ida Böttger,

gegenüber den Neunhäusern.
Als höchste Neuheit empfiehlt



Altdeutsche Bettdecken

in rosa, hellblau, dunkelblau, dunkelroth, russisch grün, olive, grau, creme,
sowie den entzückendsten Farben-Zusammenstellungen.

Hermann Arnold
an der Marktkirche [5213]
empfiehlt sein neu eingerichtetes Lager von
MOEBELSTOFFEN
in Plüsch, Rips, Granit, Damast und Fantasiestoffen,
TEPPICHE jeden Genres, **LINOLEUM.**

Hôtel & Café David.
(Neuer Saal.)
Heute, Sonntag den 4. Mai
Zwei Concerte
der Tyroler Concert- und Jodler-Gesellschaft
„Alpenrose“,
bestehend aus 5 Damen und 4 Herren unter Direction
des Herrn **Junder** aus Innsbruck.
Anfang des I. Concerts Nachmittags 3 1/2 Uhr.
Abends 8 Uhr.
II. **Entrée 50 Pfg.** [5351]

Neues Theater.
Heute, Sonntag den 4. Mai ab
Grosses Militär-Concert,
ausgeführt von der **Capelle des Kgl. Magdeb. Füsilier-Regiments Nr. 36.**
Entrée à Person 50 Pf. [5407]
Billets im Vorverkauf à 40 Pf. bei den Herren **Steinbrecher & Jasper, Schöttler & Fischer, Paul Grimm, F. A. Remmert und Paul Schneider.**

„Prinz Carl.“
Sonntag den 4. Mai
Grosses Frühlings-Concert,
ausgeführt von der **Capelle des Königl. Magdeb. Füsilier-Regiments Nr. 36.**
Ohne Entrée. **Otto Rahm.** [5405]

Saalschloss-Brauerei Giebichenstein.
Heute, Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr
Grosses Concert,
ausgeführt von der **Capelle des Königl. Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36.**
Entrée à Person 30 Pf.
O. Wiegert, Capellmeister.

Bebauer-Schwesche (siehe Buchdruckerei in Halle.)

Herrenhüte [5181]
in **Seide, Filz, Stoff.**
empfiehlt
Christian Voigt,
Schmerstr. 33.

Bad Wittekind.
Sonntag den 4. Mai
L. grossos Garten-Concert (Militärmusik)
vom gesammten Halle'schen Stadt-Orchester. [5399]
Anf. 3 1/2 Uhr. Entrée 30 G.
W. Halle, Stadtmusikdirector.

F. E. V. 9. 8 Uhr Ab.
5. **L. C.**

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.
Statt jeder besondern Meldung.
Heute wurde uns ein Söhnchen geboren. [5367]
Liesensee, den 2. Mai 1884.
Marte, Pastor und Anna
Wagda geb. Richter.

Für die in so reichlichem Maße bewiesene liebevolle Theilnahme beim Tode unseres geliebten Töchterchen
Elsa
sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. [5409]
Halle a/S., den 3. Mai 1884.
L. Bannieske und Frau.

fernere Familiennachrichten.
Der „Magdeburger“ entnommen:
Verheiratet: Hr. Dr. med. B. Felner mit Anna Reel (Wies-Göhen). Hr. Bernhard Grobe mit Marie Heimer (Wollich b. Dommigk).
Geboren: Ein Sohn: Hr. Mich. Hertel (Holzmühl). Hr. Heinrich Kunt (Gruhl).
Eine Tochter: Hr. M. Drendzmann (Eudenburg).
Starben: Frau Charlotte Schuber geb. Schmidt (Magdeburg). Hr. Gust. Otto (Magdeburg). Frau Frau Schuler (Magdeburg). Hr. W. W. (Magdeburg). Frau Dorothee Dippe geb. Warg (Magdeburg). Kaufm. Gustav Rothmaler (Magdeburg). Wittwe Friederike Dopy geb. Dierich (Helmstedt).

Der „Kreuzzeitung“ entnommen:
Verlobt: Frä. Elisabeth v. Dieblich mit Kgl. Hofrath v. Hefner. Hr. v. Hefner mit Frä. v. Hefner. Hr. v. Hefner mit Frä. v. Hefner. Hr. v. Hefner mit Frä. v. Hefner.
Verheiratet: Hr. v. Hefner mit Frä. v. Hefner. Hr. v. Hefner mit Frä. v. Hefner. Hr. v. Hefner mit Frä. v. Hefner.
Geboren: Ein Sohn: Hr. v. Hefner. Hr. v. Hefner mit Frä. v. Hefner. Hr. v. Hefner mit Frä. v. Hefner.
Starben: Hr. v. Hefner. Hr. v. Hefner mit Frä. v. Hefner. Hr. v. Hefner mit Frä. v. Hefner.

Für den Inhaberentgelt verantwortlich
Willelm Kiechig in Halle.
Expedition: Gr. Märkerstraße 11,
geöffnet von 8 Uhr Morgens bis
7 Uhr Abends.
Sierzu 3 Beilagen.

Halle'scher Tages-Kalender.
Sonntag den 4. Mai:

Patentdrucker-Verein: Magdeburgerstr. 1, 1 Treppe hoch, geöffnet von 10-12 Uhr Am.
Wienem der Provinz Sachsen für heimathl. Gefäßliche u. Alterthumskunde: amnentlich geöffnet Sonntag, Dienstag u. Donnerstag v. 11-12 Uhr in der Gemal. Gallerie, No. 5.
Schiffbauverein: Am. von 11-12 geöffnet im Stadthaus.
Städtische Fortbildungsschule: Am. Freihandzeichnen, Ornamentzeichnen, Modellzeichnen und Zeichnungen, Französisch, Rechnen, Mechanik, Deutsch, -Nachmittag 1-3 Uhr; Freihandzeichnen, Modell- und Zeichnungen, Gartenbau, im Stadthaus.
Kaufmann. Verein: Am. 11 Vorstandssitzung.
Katholischer Gesellen-Verein: Ab. von 8-10 im Restaurant „Reichsfenster“.
Verein Freundschafsbund: Ab. 8 im „Reichsfenster“.
Schlagverein „Delene“ im Forthaus 8 Uhr Gesellschaftsabend.

Montag den 5. Mai:

Kgl. Universitäts-Bibliothek (Freibüchler): Geöffnet von Vorm. 8 bis Nachm. 1 Uhr. Das Ausleihen der Bücher und die Abgabe derselben findet von 11 bis 1 Uhr statt.
Bibliothek der Kaiserl. Carol. Academie: geöffnet Am. von 3-6 im Gebäude der Königl. Universitäts-Bibliothek am Dömpfplatz.
Berichtsbereitungen d. Kgl. Landgerichts: Dienststunden v. Am. 8 bis Am. 4.
Königl. Kreisstellen des Stadtrathes u. des Stadtrathes: Dienststunden Am. von 8-12^{1/2} u. Am. von 3-6.
Stadtkassier: Am. v. 9-1 u. Am. v. 3-5 geöffnet im Waagegebäude Eingang Rathhaus. Montag, Mittwoch u. Sonnabend Geschichtsbücher.
Erziehungs-Verein: Am. 4 im Spinnhaus-Gaule.
Städtische Lehranstalt: Expeditionen Am. 8 bis Am. 1.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Am. 8-1 u. Am. 3-4.
Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Am. 9-1 u. Am. 4-5 Söppchstr. 10.
Oper u. Opern-Verein: Kassenstunden Am. 9-1 u. Am. 3-5 Brüderr. 6.
Vorführer-Verein: Am. 8 im Stadt Rathhaus.
Patentdrucker-Verein: Magdeburgerstr. Nr. 1, 1 Treppe hoch, geöffnet von 10-12 Uhr Am. und von 2-6 Uhr Am.
Politechnischer Verein: Ab. 7-9^{1/2} Bibliothek u. Lesezimmer i. „Kronprinz“.
Städtische Fortbildungsschule: Ab. 6-9^{1/2}: Buchführung 2. Hft., Geometrie 1. Hft., Freihand-Ornament-Zeichnen, Fachzeichnen, geometrisches u. Modell-Zeichnen, im Stadthaus.
Kameradschaftl. Krieger-Verein 1870/71: Jeden Montag nach dem Hften Verammlung in der Restauration zu den „Drei Schwestern“.
Verein ehemaliger „Männer“: Ab. 8 in der „Stadt Magdeburg“, Martinstraße 10.
Bez. Turner-Verein: Ab. 8-10 Uebung in der Hft. Turnhalle.
Turnverein „Mie“: Ab. 8^{1/2} Uebung in Thiemers Restauration, Auguststr.
Thiemerscher Gesangsverein: Ab. 7 Uebung für Damen, Ab. 8 für Herren in der „Dresdener Viertel“.

Gabelbergerischer Tenorsabende-Verein: Ab. 8^{1/2} Uebung in Wille's Restauration u. Marktstraße.
Halle'scher Bicycle-Club: Sitzung (Verein) u. Ausfahrten 8^{1/2} Abends in „Brennberg's Garten“.

Repertoire der Leipziger Theater.
Vom 4. Mai bis incl. 10. Mai.

Neues Theater. **Altes Theater.**
Sonntag: Der Trompeter v. Sättigen. Sonntag: Nanon.
Montag: Der Trompeter. Montag: do.
Dienstag: Der Trompeter v. Sättigen. Dienstag: do.
Mittwoch: Nicht gewagt ist halb gewonnen. Lartiffe. Mittwoch: do.
Donnerstag: Helantus. Donnerstag: do.
Freitag: Der Trompeter v. Sättigen. Freitag: Wilhelm Tell.
Sonntag: Vretotia. Sonntagabend: Nanon.

Carola-Theater.
Sonntag: Vuffschlöffer.
Montag: geschlossen.



H. Berliner
Pferde- & Equipagen-Verloosung.
Ziehung bereits am 12. Mai 1884.
Gewinn-Plan.

I. Equipagen.		II. Vollblutpferde.	
1 Viergespann (Mail-Coach) ..	Mk. 20000	1 Vollblutpferd 6000 Mk.	6000
1 Jucker- Equipage 4spänn. ..	8000	2 Vollblutpferde à 4000 ..	8000
1 Landauer 2spänn. ..	7500	4 do. ..	3000
1 Victoria-Chaise 2spänn. ..	6500	III. Reitpferde.	
1 Coupé 1spänn. ..	5000	1 Reitpferd 4000 Mk.	4000
1 Jucker-Gespänn 2spänn. ..	3500	2 Reitpferde à 3000 ..	6000
1 Dogcart 1spänn. ..	2000	4 do. ..	8000
1 Panier mit 2 Ponies ..	1500	3 Ponies ..	1800
Original-Loose à 3 Mark (11 Loose für Mark 30.—)		IV. Reit- und Fahr-Requisiten etc.	
empfehlen und versenden prompt gegen Einsendung des Betrages		in Werthe von 12700 Mk.	
E. Heinze, Lotteriegeschäft, Wittenberg (R. B. Merseburg) Collegienstrasse 22. Empfehle ferner: Stettiner-, Casseler- und Quedlinburger-Pferde-Loose à 3 Mark. [4546]			

Königl. Stahlbad Lauchstädt
bei Merseburg.

Angenehmer ruhiger Badaufenthaltsort. Seit Jahrhunderten vollbewährt bei Blutmuth und Weichheit, Rheumatische, überhaupt Schwächezustände in Folge von Nitz, Schlämme, Witz- und Gitterkrank, von höchst anfeuchtendolenden Wochenbetten, nach Herberlicher und geistiger Ueberanstrengung, nach Anstrengungen ferner bei Kränklichkeit, nervösen Kopfschmerz, Lähmungen, Rheumatismus u. dgl. ic. Freie sehr billige. Wohnung 3-10 A. ganze Pension (amerikant sehr gut) à 3 Mark 3.50 A. Kartage pr. Person 3 A. Familie 6 A. Das Bad 0.75 bis 1 A. Anfang der Saison Mitte Mai. [4812]

Die Königliche Bade-Direction.

Der Holzverkaufstermin, welcher den 5. und 6. Maikauf dem Hebrar Forstreviere stattfinden sollte, ist auf den **12. und 13. Mai a. c. verschoben** worden. [5373]

Die von Heldorf'sche Forstverwaltung.

Preussische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Dieselbe versichert Bobereignisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind fest und billig, Rücksicht werden also niemals erhoben. Die Schäden werden wie in früheren Jahren conlant und unter Zugiehung von Landesdeputirten regulirt und binnen Monatsfrist nach Freistellung voll und baar bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre geniesien einen angemessenen Prämienrabatt, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird.
Die Unterzeichneten sind zu jeder Auskunft und zur verbindlichen Aufnahme von Versicherungen stets bereit und empfehlen dem landwirthschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergebenst. [5363]

H. Nietzschmann in Landsberg,
G. Friedrich „Spören,
H. Fuss „Zehnditz,
A. Bode „Trenitzk.



Kreuz. Pianinos 475-1360 Mk.
Kreuz. Flügel 1200-3600 "
Resonator-Flügel
und
Pianino's
von
Kaps, Feurich etc.
bei
F. Voretzsch,
Musikdirector, [3051]
Halle a. S., Wilhelmstr. 5.

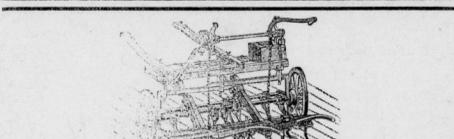


XII. Quedlinb. Pferde-Lotterie.
Zieh. 18. Jan. 84. Hauptgew. 5000 R. Wth. 10000. 1250 Gewinne im Werth. 45000 Mk. Loos à 3 Mk. bei dem General-Agenten **Carl Krebs in Quedlinburg.** i. Halle bei Ernst Haassengier, Steinbrecher & Jasper, Georg. Schulze, Gust. Moritz, C. H. Spierling, R. Penne Nachf., H. Gräfe, Rob. Voigt, W. Liebsch, Exp. d. Hallischen Zeitung, W. König, Exp. d. Saale-Zeitung, Rich. Kramer-Vettin, L. Mogk-Brehna. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Thonwaren

als:
Thonrohre, glazirte und Wasser-Rinnen, Pferde-Krippen, Façonirte oder Sorten, Wasser-Tröge, Kuh- u. Jungvieh-Krippen, Küchen-Ausens-Becken, Gossensteine, in halben Möbren, Schornstein-Ansätze, Thonfasser versch. Größe, und Schüsseln, Schweine-, Ferkel- und Hand-Tröge, Dun-thauben etc. empfehlen zu Fabrikpreisen

Ed. Lincke & Ströfer,
Comptoir / Steinthor-Bahnhof u. Väger / u. Nüßlicherweg 1.



Bölte's Patent-Pferdehacken,

anerkannt beste Maschinen zum akkuraten, schnellsten und billigen Boden- und Befähnen aller Reihenschnitte: Rüben, Kartoffeln etc., sowie auch ganz besonders bewährt für gedülltes Getreide, in den verschiedenen Reihenschnitten, halten auf Lager und empfehlen zu Fabrikpreisen [5283]

Bergmann & Schlee,

Maschinenfabrik und Eisengießerei, Halle a. S., Merseburgerstraße 30/32.

Die Tapezierer- u. Decorateur-Innung von Halle

erlaubt sich ihren neu eingerichteten, sich auf's Vorzüglichste bedürftigen **Apparat zur Tödtung von Motten, Würmern etc.** in **Möbeln, Stoffen** u. dgl. m., ohne Farbe und Politur zu schaden, hochachtungsvoll zu empfehlen. — Bestellungen nehmen alle Mitglieder an:
P. Blaschke, H. Bönke, G. Frauendorf, R. Fröhlich, H. Geyer, P. Hartwig, A. Herrig, W. Homann, O. Kästner, E. Leibe, A. Reiche, F. Riemann, F. Schlüter, G. Schlüter, L. Taatz, C. Taenzler, A. Traxdorf, C. Vaass, H. Zachger, C. Zehbe. [3282]

Okerthaler Sauerbrunnen,

vorzüglichstes Erfrischungsgetränk.
Haupt-Depot für Halle und Umgebung [3716]
Heinrich Tischbein,
gr. Märkerstr. 14 u. Magdeburgerstr. 51.

Soolbad Kösen

Eröffnung der Saison Mitte Mai. Sehr heilkriegerische Soolquelle. Gradirwerk mit Inhalation. Wellenbäder mit Soolquellen etc. Trefliches Klima. Geschützte Lage. Salsinische Trinkquelle. Auskunft ertheilt und Prospekte versendet gratis die **Königliche Bade-Direction.** [4557]

gr. Ulrichstr. Restaurant Eberhardt Spiegelgasse 13.

Seute Sonntag Krebsuppe, Ragout an Cotellettes m. Spargel. Hochfeines Nürnberger Schankbier von Hennigshaus, sowie ff. Rauchfusser. [5394]
Eleganter Billard-Salon.

Farben in allen Nuancen. Mische wie neu zu färben, empfiehlt [4262] **M. Waltsgott.**

Schwämme aller Art empfiehlt in großer Auswahl [4445] **M. Waltsgott.**

Säcke, gebraucht, groß, Rollen zu Hobelholz, Gerberei, Cement, Gips etc. von 16% Ab an off. Herrn **Gust. Schwabe, Hamburg.** Stets Käufer für Pathien aller Größe. Verkaufs-Agenten gesucht. [3722]

Birken-Theer-Seife, ärztlich empfohlen als das wirksamste und gesündlichste Mittel gegen die häufigen Hautauschläge, Finnen, Witzler, Scropheln, Flecken, sowie gegen ferbde, trockne und gelbe Haut à 50 Rgr. zu beziehen durch **Albin Henze, Schwanenstr. 30.** In Coblenz bei Fr. Rudloff. [617]

Eis franco Waggon Stettin offerirt **G. Krokisius, Stettin.** [4239]

Doppel-Bier, vorzüglich im Geschmack, feines bedeutendes Nähr- und geringen Alkohol-Gehalts wegen Kranken, Schwachen u. Wätern ärztlich empfohlen, versendet in Gebinden von 16 Litern an per Liter 17 S gegen Nachnahme die Brauerei von **Hafenwalz in Nordhauken a/S.** In Original-Gebinden u. Flaschen unterziehen von **Herrn E. Lehner, Mathiansgasse.** [1257]

Bückling, feinste Qualität, versende die Postfiste mit Inhalt 80 Stück garantirt franco unter Postnachnahme für 3 Mark. **L. Broton, Greifswald a. d. Döfse.** [5013]

f. Butter [4681] 8 Pfd. 7.00 A. fr. off. **Sievers, Friedrichshof in Dittreufen.**

„Stadt Halle.“ Passendorf. Seute fr. Spedanten und ff. Bier aus der Brauerei des Hrn. **Bauer. G. Voigt.** [5388]

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Dr. August Worgen.

Erster Assistent an der agriculturhistorischen Versuchsanstalt zu Halle a/S.

Versuche zur Auffindung eines geeigneten Verfahrens zur Befämpfung und Vernichtung der Nematoden, der Ursache der sogenannten Rübenmüdigkeit des Bodens.

Ref. Dr. G. von Sodenbrecher.

(Fortsetzung.)

Bei weiteren im Jahre 1877 ausgeführten Versuchen erwies sich das Brennen des Bodens als ein ganz vorzügliches Radicalmittel, die Nematoden zu vernichten und damit dem Acker seine volle Ertragsfähigkeit wiedergeben. Auf dem Versuchsfelde wurde dieses Brennen mit einer Ackerfrucht von 7 Acker vorgenommen und zwar geschah das in der Weise, daß man aus den als Brennmaterial dienenden Draufholzen...

Um zu sehen, eine wie hohe Vergrüßung des Bodens stattfinden würde, um die Nematoden sicher zu tödten, wurden bei einem solchen Haufen unmittelbar nachdem er abgebrannt war, an sechsundachtzig Stellen die Temperaturen gemessen, die aus den einzelnen durch verschiedene Temperaturen abgetrennten Schichten entnommen Erde in Topfe gethan und im Mai 1878 mit Rübenfasen besät. Bei der im August und September vorgenommenen Untersuchung der Rüben fanden sich an denjenigen, welche in Topfen geerntet wurden, die mit einer der Temperatur von nur 30-50 Grad ausgelegt gewesen Erde gefüllt waren, zahlreiche Nematoden, die Rüben aus den Topfen mit bis zu 60 Grad erhaltener Erde waren nur sehr wenig damit befallen, und endlich waren diejenigen Rüben, welche in einer bis auf 62 Grad erhaltener Erde gewachsen waren, absolut frei von Nematoden. Aus diesen Versuchen folgte, daß eine Temperatur von 50 Grad noch nicht genüge zur erfolgreichen Vernichtung der Nematoden, eine solche von 62 Grad dagegen die vollkommen vernichte.

Die Resultate der Bodenbrennung auf dem Versuchsfelde waren glänzend. Die auf dem gekrauteten Felde 1878 bestellten Rüben zeigten sich während der ganzen Vegetationsperiode durch kräftigen Wuchs und gleichmäßige Entwidung aus und ergaben eine Ernte von pro Morgen 222,53 Ctr. Rüben und 18,08 Ctr. Wärlern, während der Vergleichsplan sonst durchschnittlich pro Morgen nicht mehr als 90 Centner lieferte.

Somit war es, wie der Verfasser schreibt, in der That gelungen, einen seit mehr als 15 Jahren extrem rübenmüden Acker durch Vernichtung der Nematoden seine volle Ertragsfähigkeit wieder zu geben, und es war damit zum ersten Male der irrige Beweis dafür geliefert, daß nicht nur die Nematoden die Ursache der vermeintlichen Rübenmüdigkeit sind, sondern daß sie auch mit Erfolg auf dem Acker selbst bekämpft werden können. Dies wurde außerdem durch zahlreiche Kastenversuche, welche theils im Garten des landwirthschaftlichen Instituts, theils von praktischen Landwirthen mit rübenmüden Böden ihrer Felder angelegt waren, auf das Glänzendste bestätigt gefunden. Immer ist aber dieses vorzügliche Vertilgungsmittel der Nematoden im Großen nicht verwendbar, da es für größere Flächen doch zu schwierig durchführbar und viel zu kostspielig wird, denn nach des Verfassers Berechnung würden sich die Kosten auf über 400 Mark für den Morgen belaufen; es müßte also versucht werden, ob nicht auf eine andere leichter auszuführende und weniger kostspielige Art den Nematoden beizukommen wäre.

Schon früher hatte man, wie oben bereits erwähnt, die Beobachtung gemacht, daß die Nematoden durchaus nicht nur von Zuckerrüben leben, sondern daß es eine große Anzahl anderer Pflanzen und Gewächse giebt, die ihnen zur Nahrung dienen können. Dieser Umstand und die durch ein weiteres sorgfältiges Studium der Entwicklungsgeschichte der Nematoden festgestellte Thatsache, daß dieselben die Rübenwurzeln nicht nur von Außen angreifen, sondern daß es in ihrem Larvenleben ein Stadium giebt, in welchem sie ganz in das Innere der Wurzeln ihrer Nährpflanzen einbringen und dort so lange verweilen, bis sich ein eigentümlicher Entwicklungsverlauf an ihnen vollzieht, brachten den Verfasser auf den Gedanken, ob es nicht möglich sei, durch eine dichte Ausfaat solcher Nährpflanzen, welche die Nematoden besonders lieben, sämtliche Laven eines Ackers in den Wurzeln derselben zu vereinigen, und durch Aufnahmen dieser Pflanzpflanzen zur geeigneten Zeit, also unmittelbar vor der weiteren Entwicklung der Nematoden, diese Parasiten aus dem Acker zu entfernen und dann zu vernichten. Unter Zugrundelegung dieser neuen Idee wurden die Versuche nun in der Folge nach ganz anderer Richtung hin fortgesetzt und im Jahre 1880 bereits mit der ersten Ausfaat solcher Pflanzpflanzen begonnen.

Es kam zunächst darauf an zu ermitteln, welche von den Nährpflanzen der Nematoden sich am besten als Pflanzpflanzen eignen würde und welches der günstigste Zeitpunkt sei, dieselben aufzunehmen. Zu dem Zwecke wurden von den Viebzugsnährpflanzen 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

angefät und nach Aufnahme der ersten Saat noch zwei weitere Saaten vorgenommen. Den günstigsten Erfolg zeigten diejenigen Pflanzpflanzen, deren Hauptwurzeln weniger oder gar keine Seitenäste bilden, sondern nur mit seinen Wurzelfasern ausgestattet waren. In dieser Beziehung zeichneten sich besonders die Kohlrarten aus und erschienen deshalb vorzugsweise als Pflanzpflanzen geeignet: das Kopfkraut, der Wirsing, der Kohlrabi und der Blattfloh. Günstig wirkte in zweiter Linie die Gartenfresse, die sich außerdem wegen ihres schnellen und sicheren Aufgehens auch bei den ersten folgenden Saaten empfiehlt, während dies bei den Kohlrarten namentlich in den späteren Saaten vermisst wurde. Rüben, Kaps und Cichorien lassen sich auch noch verwenden, dagegen zeigte der Spinat gar keine Vorteile und die Rettigarten waren zwar mit zahlreichen Nematoden befallen, sind aber ihrer sehr mangelhaften Bewurzelung wegen nicht weiter zu berücksichtigen.

Die wiederholt ausgeführten Untersuchungen der Pflanzpflanzen ergaben, daß die im Boden verbreiteten Embryonen keineswegs gleichzeitig in die Wurzelchen der Pflanzen eintreten, es dürfte also die Aufnahme der letzteren nicht allzu früh erfolgen, damit möglichst viele Nematodenlarven sich in den Wurzeln ansammeln konnten. Andererseits durfte aber auch der Zeitpunkt der Aufnahme nicht zu weit hinausgeschoben werden, weil sich sonst die zuerst eingebrachten Larven leicht weiter entwickelt haben, so daß sie im Grunde sind, die Wurzel bereits weiter zu verlassen. Es erwies sich für die Bewältigung größerer Flächen als am zweckmäßigsten, das Aufnehmen der Pflanzpflanzen mit 4 1/2 Wochen nach Anfang der Saat zu beginnen und mit Ablauf von 5 1/2 Wochen nach Anfang der Saat zu beenden.

Das Aufnehmen selbst geschah in folgender Weise. Nachdem ein Samen Spaten zug, senkrecht und genügend tief angehoben war, wurden die Pflanzen herausgezogen und mit der an den Wurzeln haftenden Erde in Höhe geworfen, die mit Leinwand ausgefächelt waren. Die aufgenommenen Pflanzen wurden auf einen Haufen zusammengetragen, dort durch Vergrüßung vollständig zerfetzt, wobei auch darauf Bedacht genommen wurde, den unter dem Haufen befindlichen Boden dem Feuer auszuführen.

Wo diese Pflanzpflanzen nun 1880 in dreimaliger Wiederholung angefät worden waren, wurde der Acker im Herbst 12 Zoll tief gepflügt und im Frühjahr 1881 mit 40 Pfd. Phosphorsäure und 40 Pfd. Stickstoff in Form von Superphosphat und Chilisalpater gedüngt. Die Rübenfaat fand im April statt und zwar wurde 14 Zoll gerillt und das doppelte Saatanquantum (täglich 20 Pfd. pro Morgen) ausgefät. 35 Tage nach dem Beginn des Aufgehens erfolgte das Verziehen und wurden hierauf sämtliche ausgefäten Pflanzpflanzen und Wurzeln hierauf sämtliche ausgefäten Pflanzpflanzen, entwickelten sich sehr günstig und liberal gleichmäßig. Während eine Fläche 1879 bei einer Düngung mit 2 Centnern Acker Superphosphat, 2 Centnern aufgeschloffenen Guano und 1 Centner Chilisalpater einen durchschnittlichen Ertrag von 63,62 Centner pro Morgen lieferte, ergab dieselbe Land nach vorheriger Saat der Pflanzpflanzen im Jahre 1881 durchschnittlich 183,46 Centner reiner gepulverte Rüben pro Morgen. Der Ertrag war also fast um das Dreifache gestiegen. Die Rüben waren von guter Qualität, sie hatten scharfe Formen, waren ohne Dorn und ohne grüne Köpfe und zeigten folgenden Gehalt:

Table with 2 columns: Substance and Percentage. Grabe Brüg . . . 15,40; pSt. Zucker . . . 13,70; pSt. Nichtzucker . . . 1,69; Reinheits-Quotient . . . 89,00

Ganz in der Nähe gelegener Acker von derselben Bodenbeschaffenheit, der frei von Nematoden war und durch einen Eisenabwamm von dem Nematodenverfallene getrennt war, ergab bei gleicher Düngung und gleichem Samen, der unter denselben Verhältnissen und in derselben Reihenfolge angefät wurde, nur wenig mehr, nämlich 190,15 Centner Rüben von fast gleicher Qualität und zwar:

Table with 2 columns: Substance and Percentage. Grabe Brüg . . . 16,8; pSt. Zucker . . . 14,09; pSt. Nichtzucker . . . 2,71; Reinheits-Quotient . . . 83,8

Es geht aus diesen vergleichenden Versuchen hervor, daß durch die dreimalige Ausfaat der Pflanzpflanzen rübenmüden Acker zu einer gleichen Ertragsfähigkeit gebracht wurde, welche rübenreicher Acker, in denselben Jahre unter gleichen Bedingungen bestellt, zeigte, daß also die sogenannte Rübenmüdigkeit durch die Pflanzpflanzen vollständig beseitigt wurde.

Die Erfolge waren aber auch schon nach einmaliger Ausfaat der Pflanzpflanzen deutlich wahrzunehmen. Es wurden nämlich im Herbst bald nach der Ernte Pflanzpflanzen in umgekehrtem Reihenfolge angefät, auf Boden, der zwar weniger Nematoden enthielt als das eigentliche Nematodenverfallene, doch aber so viel, daß der Nematoden früher erheblicher Schaden angefät worden war. Die Rüben, welche nachher darauf gefät waren, auf 14 Zoll Drillweite je 10 Kilogr. pro M. mit einer Düngung von 20 Kilogr. Stickstoff und 20 Kilogr. Phosphorsäure pro Morgen, ergaben einen Ertrag von 164,97 Centner pro Morgen durchschnittlich und waren von guter Qualität. Das Resultat konnte auch hier als ein ganz befriedigendes bezeichnet werden.

Daß bei anderen Versuchen mit der Ausfaat der Pflanzpflanzen im Herbst keine so günstigen Resultate erzielt wurden, ja in einzelnen Fällen sogar eine Vermehrung der Nematoden sich bemerkbar machte, hat nach Kühn's Ansicht höchst wahrscheinlich an den zu frühen Aufnahmen der Pflanzpflanzen gelegen, denn an den Pflanzpflanzen, welche ihm überfät wurden, mit der Frage, ob es Zeit sei, dieselben aufzu-

nehmen, zeigten die Nematoden sich schon geistig entwickelt und auch die Wurzeln voll von Eiern, so also durch die zu frühe Aufnahme geradezu eine Vermehrung der Nematoden hervorgerufen werden konnte.

Die Ausfäung dieser Vernichtungsmittel im Großen ist allerdings auch mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Sie erfordert nicht unerhebliche Arbeitskräfte hauptsächlich zum rechtzeitigen Aufnehmen der Pflanzpflanzen, welche werden für eine relativ kurze, bestimmt abgemessene Zeit nicht leicht zu beschaffen sein. Es war deshalb zu erwägen, nicht dieses durch die Hand bewerkstelligte Verfahren durch Pflanzpflanzen durch ein einfacheres Verfahren ersetzt werden ließe. Hierbei kam dem Verfasser eine neue Beobachtung zu Hfe

Rüben hatte Nematodenpflanzpflanzen, welche in Felde aufgenommen waren, mit der daran hängenden Erde in Haufen zusammenwerfen lassen und es bildete sich daraus eine sehr humose erdige Masse. Er ließ dieselbe ausbreiten auf Rübenfasen darauf säen, und es zeigte sich, daß trotz in den Wurzeln der Pflanzpflanzen unzulässige Larven von Nematoden beobachtet waren, die auf diesem Erdboden gewachsenen Rüben weder während der Entwicklungszeit noch bei der Ernte Nematoden enthielten. Es war ersichtlich, die Larven vollzogen zu Grunde gegangen waren, so folgerte Kühn daraus, daß die aufgenommenen und vernichteten Reste der Pflanzpflanzen nicht verwendet zu werden brauchen, sondern recht gut als Dünger verwendet werden können, allerdings hält er es für ratsamer, denselben für solches Land zu verwenden, das nicht mit Rüben bestellt wird, also z. B. für Weizen. Das dies ohne Nachtheil geschehen kann, zeigten weitere Versuche. (Schluß folgt.)

Düngungsversuche mit Rhodanmoniat-Superphosphaten.

Referent: Dr. von Wilm.

Es ist seit langer Zeit bekannt, daß es eine Reihe von chemischen Verbindungen giebt, die auf das Gedeihen der Pflanze einen schädlichen Einfluß ausüben. Da gerade unter ihnen eine Anzahl von festen und gasförmigen Stoffen ist, die als Nebenprodukte in der Technik auftreten, somit in großen Massen abführt werden, läßt häufig die Gefahr nahe, daß die in der Nähe solcher Industrieorte belegenen Felder in ihren Erträgen bedeutend geschädigt werden. Aber auch auf eine andere Weise und auf ganz direktem Wege können dem Felde schädliche Stoffe zugeführt werden, und zwar durch die Anwendung unreiner künstlicher Düngemittel. Man war besonders in dem letzten Punkte bis noch vor kurzer Zeit sehr vorsichtig, und legte der Vermeidung der künstlichen Düngemittel besonders in dem einen Falle, den wir sogleich näher betrachten wollen, eine zu große Bedeutung bei. Derselbe bei Gelegenheit der Beschreibung der Darstellung einiger künstlicher Düngemittel wurde auch an dieser Stelle dargestellt, daß der bei weitem größte Theil des in den Handel gelangenden schwefelsauren Ammoniums aus England importirt wurde, wofür es als Nebenprodukt bei der Gasfabrikation gewonnen wird. Es kommt nun häufig vor, daß solches schwefelsaure Ammonium nicht unbedeutende Mengen fremder organischer Verbindungen mit sich führt, unter denen besonders das Rhodanmonium* hervorzuheben ist. Man lenkte bald sein Augenmerk auf diese Verunreinigungen, von denen man angab, daß sie zu den ausgeprägtesten Pflanzgiften gehören, und in der That wurde in der ersten Zeit diese Annahme auch durch den Versuch bestätigt. Es berichtet E. Brauch in Münster, daß das Rhodanmonium fönobill für die entstehende, als auch für die vollkommen entwickelte Pflanze ein heftiges Gift sei, nachdem er die Wirkung desselben auf verschiedene Gerstenpflanzen vor der Blüthe, und Wasserfultur von Gerstenpflanzen experimentell prüft hatte. — Die Frage wurde später von Dr. Albert wieder aufgenommen und an der Versuchsanstalt Halle im Jahre 1882 die Giftigkeit des Rhodans für die Pflanzenentwicklung weiter geprüft. Aus diesen Versuchen ging hervor, daß das Rhodan nicht als absolut giftig für die Pflanzen betrachtet werden kann; auf die Haferpflanzen scheint im Gegentheil eine günstige Wirkung statt zu finden. So wurden z. B. geerntet

Table with 4 columns: Rhodanmonium, Prodnirte Pflanzensubstanz, gr. pro qm, kg pro ha. Rows I, II, III showing values for different quantities.

Wurden die Gaben an Rhodanmonium noch bedeutend erhöht, so trat allerdings bei vielen Pflanzen eine giftige Wirkung ein, doch war dieselbe nicht in dem Maße vorhanden, als man nach den bisherigen Aufzügen hätte glauben sollen. Auch Samen, welcher in verbräutertem Rhodanmoniumdüngung eingelegt wurde, verlor nicht an Keimkraft, so daß der Verfasser nach seinen Versuchen zu dem Resultate kam, ein mit geringen Mengen Rhodanmonium verunreinigtes Düngemittel könne ohne Bedenken zur Verwendung gelangen. In neuester Zeit hat nun die Gewinnung des Ammoniums bei der Fabrikation dahin eine Aenderung erfahren, als daß Ammonium nicht mehr von Schwefelsäure absorbtirt wird, sondern daß das theerfreie Gas direkt mit Superphosphat in Verbindung kommt, welches auf großen Häufen ausgebreitet wird und über welches das Gas streicht, und von dem Superphosphat absorbtirt wird. Nach diesem von Volten & Wanklyn angegebenen Verfahren resultirt nun ein ganz anderes Produkt, welches dunkelgrün bis schwarz gefärbt ist und einen ganz eigentümlichen intensiven Geruch hat, welcher von den eingeschloffenen Mengen Schwefelgas und anderen fremden Stoffen herrührt. Dieses sogenannte Rhodanmoniat-Superphosphat* erleidet auch dahin eine Aenderung, als die ur-

früher als lösliche Säure präzipitirt wird. Der Ammoniakgehalt betrug — Bei diesem Präparat lag ebenfalls die Gefahr schädlicher Einwirkungen an, und daher die Frage beifolgt wird. Es liegen über die Verwertung der Frage die Versuche von Prof. E. Wolff-München, die wir zusammengefasst in einem Heft des Wollmänn'schen Blatt Heft III 1884 wiederfinden, und denen wir folgen. Bei den angeführten Versuchen wurde sich besonders auf die Rhodanverbindungen Rücksicht genommen. Das Rhodan-Ammonium-Superphosphat enthält andere Stoffe, die bei der Verwitterung zunächst einige von ihm mit reinem Peruanano-Superphosphat in verschiedenen Mengen von reinem Rhodan-Ammonium beigibt. Das Superphosphat wurde ausgepresst, was Rhodan-Ammonium in Lösung gegeben wurde.

Die durch die abgetrennten Versuchspartien hatten eine Größe von 10 qm und befanden aus einem homogenen Kaltsandboden, in einer Mächtigkeit von 20 cm auf sehr durchlässigen Untergrund auflagerte. Die Düngung der Samen erfolgte über sehr gleichmäßig, und auch in der späteren Entwicklung der Pflanzen war nirgends eine Schädigung durch Rhodan-Ammonium zu erkennen; die betreffenden Pflanzen wuchsen dunkler gefärbt zu sein, als bei der Verwitterung des reinen Rhodan erhalten hatten. Die Versuche wurden mit Winterroggen, Sommermais, Erbsen und Runkelrüben ausgeführt und lieferten nachstehende Resultate, pro ha berechnet:

Düngung	Winterroggen.			Sommermais.		
	Superphosphat	Rhodan-Ammonium	Erbsen	Superphosphat	Rhodan-Ammonium	Erbsen
kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg
1000	30	4680	8250	2,82	2125	7350
1000	20	5803	10075	2,91	2150	9250
1000	10	5643	9525	2,84	2400	8500
1000	—	5355	8950	2,75	2450	8575

Düngung	Erbsen.			Runkelrüben.		
	Superphosphat	Rhodan-Ammonium	Erbsen	Superphosphat	Rhodan-Ammonium	Erbsen
kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg
1000	30	768	3325	34,9	1099	295
1000	20	778	3425	23,4	1034	349
1000	10	980	3475	26,2	1225	354
1000	—	743	2785	26,7	1193	403

Zu diesen Ergebnissen bemerkt der Verfasser, daß eine schädliche Wirkung des Rhodan-Ammoniums sich nicht bemerkbar machte, wenn die angewendeten Mengen dieser Verbindung 10 kg pro ha bei dem Sommermais, der Erbsen und der Runkelrüben, und 20 kg beim Winterroggen nicht überschritten. — Wenn man bei den Gaben sich nur innerhalb dieser Grenzen bewegt, so scheint es, als ob der durch das Rhodan-Ammonium zugeführte Stickstoff bei Winterroggen, Erbsen und Runkelrüben einen günstigen Einfluss auf den Ertrag ausübt, während bei stärksten Gaben des fraglichen Stoffes ein ungünstiger Einfluss nicht zu verkennen ist.

Zu den Versuchen mit Rhodan-Ammonium-Superphosphat, diente ein aus phosphorsäurem Kalk in der Fabrik Henschel hergestelltes Superphosphat, welches teilweise zur Reinigung von Leuchtgas benutzt, teilweise mit schwefelsaurem Ammonium gemengt wurde. Die beiden Produkte besaßen folgende Zusammensetzung:

Rhodanfrei	Rhodanhaltig
(mit Schwefel, Ammonial).	(von der Dreierdüngung).
Gesamt-Phosphorsäure 15,20%	15,56%
Wässrige Phosphorsäure 13,89	13,31
Gesamt-Stickstoff 5,46	4,94
Rhodan-Ammonium —	0,72
Rhodan —	0,55

Wir müssen an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, daß nach der Analyseprobe fast sämtliche Phosphorsäure, die in löslichen Zustände befindet, während vorher darauf hingewiesen wurde, daß durch das Leuchtgas die Phosphorsäure in den präparierten Zustand übergeführt werde. Von dem Referenten in Biermann's Centralblatt wird die gleiche Bemerkung beigegeben.

flüssig machte. Ich kann dieser Ansicht nicht beipflichten. Benigens war in den Schweinefäulen, wo zuerst Torf ohne Gyps angewandt wurde, der Ammonialgeruch des Morgens geraden unerträglich; es ist dies ganz erklärlich, da die ganze Jauche im Stall und in Mies bleibt, also hier vielmehr Ammonial verflüchtigt, als wenn eine Menge Jauche aus dem Stalle herausläuft.

Einen großen Nachtheil hat die Torfstreu gegen das Strohhalm: sie haucht und ist folglich unbrauchbar in Mischdüngung; ich mußte meine Mischdüngung nach ein paar Tagen des Verfalles wieder auf Strohhalm stellen.

Pferde habe ich nicht auf Torf gestellt, nur die Stallgasse wird damit gefüllt.

Ganz vorzüglich ist die Torfstreu in geschlossenen Düngern, bei Kälbern und Schweinen. Auch im Stallfall bin ich zufrieden und gibt der Torf hier in Verbindung mit den Strohhalm einen sehr schönen Dünger.

Über den Werth des Torfjägers habe ich noch kein Urtheil; jedenfalls wird man analog der großen Aufzuchtungs-fähigkeit viel weniger Früchte auf den Wogen Land zu bringen haben, als vom Strohhalm. Die mechanische Wirkung des Torfjägers im Boden — die Bodenlockerung — war eine geringere, als beim Strohhalm.

Der Torfjauch ist sehr kräftig, so daß das Ausmästen mit einer Schaufel geschehen muß, durch die Jünger einer Rindengabel fällt er hindurch. In Folge dieser leichten Zertheilbarkeit eignet sich der Torfjauch besonders zum Kopfstreuen. Ich habe jetzt Versuche auf Weizen und Klee gemacht.

Der Kalkpulver. Der Centner kostet aus Oldenburg (Ang. Dire. Torfwerk Dinkelöcher) franco Halle 1 Mar 26 Pf. 8 Zuegen brauchten jede Woche einen Ballen von 3 Ctr., also 3 Mar. 78 Pf. pro Woche, pro Tag und Kopf nicht ganz 3 Pf.

In einer Kälberkudde, in der 6 Kälber stehen, wurden gebraucht 10 Ctr. vom 1. Decbr. — 14. April, pro Kopf täglich 3 Pf.

Für unsere Gegend, die den Torfställen fern liegt, wird die Torfstreu zu sehr durch die Frucht vertheuert, an Ort und Stelle kostet der Centner 60—70 Pfennig.

v. Trotha-Cöllnchen.

W. Vererbung. Unsere Feinblüthen bringen ihre Nachkommenschaft mit 13-14 Prozent Stickstoff und 2-3 Prozent Phosphorsäure, sowie Leimdünger mit 8-9 Prozent Stickstoff und 4 Prozent Phosphorsäure zum Preise von 75 Pf. pro Prozent Stickstoff und von 20 Pf. pro Prozent Phosphorsäure in den Handel. Sind diese Düngemittel ebenso leicht löslich als Chilisalpeter und Vatergano, so werden Frucht und auf welchem Boden werden sie angewandt und eignen sie sich sehr zur Herbstbestellung oder Frühjahrsbestellung?

Hornmehl und Leimabfälle sind nicht nur nicht ebenfalls lösliche als Chilisalpeter und Vatergano, sondern im Gegentheil sehr schwerlösliche Düngemittel. Da es infolge dessen länger dauert, bis der Stickstoff und die Phosphorsäure in denselben zur Wirkung kommen, so merkt man sie am besten nur im Herbst und gern immer nur bei tiefem Boden an. In der Regel gibt man Hornmehl und auch Leimdünger zu Wintergetreide, soll Sommergetreide damit gedüngt werden, so thut man gut, die Düngung gleichfalls schon im Herbst zu vollziehen. Zu welcher Frucht speziell diese Dünger gegeben werden ist ziemlich gleichgültig. Der Preis für die Phosphorsäure erscheint uns wohl angemessen, dagegen halten wir die Bezahlung des Stickstoffes mit 75 Pf. entschieden für zu hoch. Der Landwirt kann ja den Stickstoff im Chilisalpeter bezuzugelt viel billiger bekommen, in diesem kostet derselbe nach dem augenblicklichen Preise ungefähr nur 65—66 Pf.

v. E.

Preise einiger Futters- und Düngemittel.

Erbsen	pro 50 kg
Erbsenstücken mit 52-55% Protein und Fett	6,75-8,00 M.
je nach Qualität	
Erbsenstücken mit 52-55% Protein und Fett	7,70
bei höherem Gehalt an Protein und Fett	
in Verhältnis theurer	
Baumwollsaatgut mit 56-60% Protein und Fett	6,00-7,00
Baumwollsaatgut mit 56-60% Prot. u. Fett	6,00
Cocoastücken	5,90-6,75
in ertragsreicherer Qual.	
in Verhältnis billiger	
Baumwollsaatgut mit 56-60% Protein und Fett	6,00
Erbsenstücken	5,50
Erbsenstücken	5,25
Erbsenstücken	6,30
Erbsenstücken	8,50
Fett und 40% Kohlehydrat.	14 M.
Wichtiges Futtermittel	4,50
Palmenstücken (extrafein)	4,50
In Superphosphaten und ammoniakalischen Superphosphaten	
loseth das Prozent:	
lösliche Phosphorsäure	35,5 Pf.
Stickstoff	ca. 80,0
Chilisalpeter pro Ctr.	10,25-10,75 M.

Superphosphat pro ha	Rhodan-Ammonium darin	Sommererbsen		Sommermais		Erbsen		Runkelrüben		Grasgemisch	
		kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg
1000 kg rhodanfrei	—	723	3300	1275	6950	1310	3050	528	284	5525	2575
1000 " rhodanhaltig	7,2	712	3500	1200	7275	1238	3025	560	290	4825	2525
500 " "	3,6	649	3000	1550	5450	1205	2375	420	200	5675	4225
Unge düngt	—	484	2150	850	4900	925	2675	382	210	3875	3200

Superphosphat pro ha	Rhodan-Ammonium darin	Mais		Kohlrübe		Kartoffeln		Early Rose	
		kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg
500 kg rhodanfrei	—	191	870	38,9	745	245	322	91	581
500 " rhodanhaltig	3,6	153	754	40,6	725	202	295	98	554
Unge düngt	—	135	797	37,7	677	178	281	70	516

Nach diesen Versuchen hat sich das Rhodan-Ammonium-Superphosphat keineswegs als schädlicher Stoff erwiesen, wenn auch die Ertragssteigerung dem des reinen Ammoniak-Superphosphats nicht gleich kam.

Das Ergebnis der Versuche giebt Prof. Wolff in folgendem Zusammenfassend:

1. Das nach dem Verfasser von Vollen u. Wautlyn hergestellte Superphosphat übt im allgemeinen bei einem Gehalt von 0,7 bis etwa 1% Rhodan-Ammonium und in der in der Praxis üblichen Menge (500 kg pro ha im Maximum) angewendet, bei fast allen Kulturpflanzen dieselben Wirkungen aus, wie die rhodanfreien Ammoniak-Superphosphate von demselben Gehalt an Stickstoff und Phosphorsäure.

2. Der schädliche Einfluss des Rhodan-Ammoniums auf die Kulturpflanzen machte sich in den vorliegenden Versuchen nur dann geltend, wenn es in größeren als den ad 1 bezeichneten Mengen der Ackerde zugeführt wurde.

3. Die verschiedenen Kulturgewächse scheinen eine verschiedene Widerstandsfähigkeit gegen die nachtheiligen Wirkungen des Rhodan-Ammoniums zu besitzen, denn es vertrugen ohne Beeinträchtigung ihres Wachstums Winterroggen 20 kg, Sommermais und Weizen, Erbsen, Runkel- und Kohlrüben 7-10 kg pro ha, Gras dagegen nur geringere Mengen. Am empfindlichsten erwiesen sich Kartoffeln und Mais, bei welchen die in dem Düngersaparat enthaltenen Nährstoffe schon bei Anwendung der ad 1 angegebenen Menge reiflichen nicht zur vollen Wirkung gelangten.

Stroh durch Torfstreu vor und wie steht man sich pennisir dabei? erlaube ich mir mit meinen Erfahrungen zu antworten.

Durch eine schlechte Strohernte wurde ich gezwungen Torfstreu als Einstreuaterial zu kaufen. In diesem Winter ließ ich mir 200 Ctr. aus Oldenburg kommen und wachte die Torfstreu bei allen Viehgattungen, Pferde ausgenommen, anstatt des Strohes, als Streu an.

Der Hauptvorzug der Torfstreu dem Strohhalm gegenüber besteht bekanntlich in dem ungemein langsamen Verwesungsprozess. Nach einem landwirtschaftlichen Blatte verhält sich das Aufzuchtungsvermögen der Torfstreu wie 9:1, das des Strohes wie 1:1; das heißt die Torfstreu kann das Neunfache ihres Gewichtes an Flüssigkeit aufnehmen, während das Stroh nur gerade soviel, wie sein eigenes Gewicht beträgt, an Flüssigkeit aufnehmen. Ich habe diese Zahlen nicht geprüft, glaube aber an ihre Wahrheit, denn aus den Ständen und Ställen, in denen Torf gestreut wird, fließt kein Tropfen Jauche ab, folglich ist der Torf der Streu vorzuziehen. Trotzdem daß die ganze Jauche in der Streu verbleibt, steht das Vieh bei richtiger Behandlung und genügender Menge der Streu besser und trockner als auf Strohhalm. Das Vieh liegt folglich auch sehr gern auf dem Torf.

Ich lasse 2-3 Zoll hoch einstreuen; da der Torf gestreut war, so quillt er, nachdem er etwas Feuchtigkeit aufgenommen hat, stark auf und gibt ein sehr schönes weiches Lager. Die Ställe beim Rindvieh werden für gewöhnlich nicht ganz ausgeleert, es wird täglich 2-3 mal der hintere Theil des Stalles entfernt, die Hauptmasse aufgelodert und etwas trockner Torf darüber gestreut.

In landwirtschaftlichen Blättern wurde der Torfstreu nachgerühmt, daß sie das Ammoniak enthält und Hufeinstreu über-

Fragen und Antworten.
Auf die in Nr. 88 dieses Blattes gestellte Frage:
Welche Erfahrungen liegen bei dem Vertrag von

Feld- und Industrie-Eisenbahnen

„System Neitsch“.

Vorteilhaftestes Transportmittel für Landwirtschaft, Banunternehmung und Industrie.

Unvergleichliche Leistungsfähigkeit. Zwanzigjährige Praxis im Bau von Eisenbahnen jeglichen Geneses für Hand-, Zugvieh, Brems- oder Locomotiv-Betrieb, mit Wagen aus Eisen und Stahl, festliegenden oder auf das Leichteste transportablen Stahlgleisen (diverse Patente angewendet) nebst allem Zubehör. Projekte, Bauleitung, umfassende Garantie. Besteigliche Referenzen.

Permanente Ausstellung des gesammten allseitig jetzt erfindenen Materials. Billigste Preise.

Otto Neitsch, Ingenieur, Halle a. d. S.

Specialfabrik für Eisenconstructions.

Schauer-Schwetfätsche Buchdruckerei in Halle.

Bad Köstritz.

Eröffnung der durch ausgezeichnete Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Neuralgie u. s. w. altbewährten Anstalt für warme Sandbäder, Sool-, Fichtennadel- u. andere Bäder am 1. Mai. Prospective gratis. 14045

Bruteier

von großen echten gelben Italiener Hühnern verfertigt a Stück 10 & gut verpackt gegen Nachnahme.

Hölln b. Klitzharm. 5286
H. Holzweissig.

Mein bewährtes **Salicylsäure Fusstrepulver** halte empfohlen. **M. Waltsgott. 14444**

Sofales.

Halle, den 3. Mai. (Der Abdruck unserer Lokal-Notizen ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.) — Der Commendant der 15. Infanterie-Brigade Herr Generalmajor von Schmeling, und dessen Adjutant Herr Premier-Lieutenant von Hartung sind gestern Abend hier eingetroffen und haben im Hotel „Stadt Hamburg“ Abschiedsgrüße angenommen. Es fand heute Vormittag Seitens des Brigade-Commandeurs eine Musterung der hiesigen Garnison auf dem großen Exercierplatze und demnachst eine Besichtigung der neuen Kasernen vor dem Gießthor statt. Es weist auch noch hier der Commendant der 15. Infanterie-Brigade Herr Generalmajor von Krause, welcher heute Morgen die Inspektion die dem hiesigen Bezirks-Commando unterstellten Kasernen vornahm. In der Besichtigung desselben nahmen sich außer Herrn Oberst von Marschall noch Herr Intendantur-Vorsteher Dunster und Intendantur-Assistent Schulze. — Se. Excellenz der commandirende General des IV. Armee-Corps, Graf von Blumenthal hat sich mit dem seitigen Mittags-Schluß nach Magdeburg zurückgeben und wird am Montag behufs Inspektion der Erfurter Garnison nach Erfurt reisen.

Die Kommission zur Vorbereitung der Handwerksfeier hielt gestern Nachmittag auf dem Rathhause eine Sitzung ab, in welcher beschloffen wurde, die Feier in drei Theile zu theilen, und zwar soll ein kirchliches Concert in der Marktkirche, ein weltliches Concert im Stadthaus und ein öffentliches Concert auf dem Marktplatz stattfinden. Jedes dieser Concerte soll ein besonderer Dirigent leiten. Die Umgestaltung des Festmals soll künstlerisch von Schmiedelien hergestellt und innerhals desselben ein Blumenfest angelegt werden. Das Nähere bleibt späteren Sitzungen vorbehalten.

Schulconferenz.) Gestern hielt der Dirigent der nächsten Volksschulen Herr Dr. Hochstrabe, mit dem Gesamtkollegium der Volksschulen die übliche Monatskonferenz ab, in welcher zunächst festgesetzt wurde, daß in der Folge die Konferenzen nicht mehr am Freitag, wo der Herr Kreisinspektor, Superintendent D. Förster, stets abwesend in Anspruch genommen ist, sondern Dienstags abgehalten werden sollen. Hierauf folgte die Verlesung der Protokolle über die letzte Konferenz, in welcher sich Herr Rektor Hochstrabe dem Kollegium vorstellte, und über eine Spezialkonferenz, zu welcher ausschließlich die Lehrer der 6. Klassen zusammengetreten waren, um über die einheitliche Ertheilung des Unterrichts schluß zu fassen. Nachdem noch auf die Entwürfe in den Ministerialen hingewiesen worden war, waren die von der königlichen Regierung für die Generalkonferenzen aufgestellten Thematika bekannt gegeben.

1. Gott Speit und Ironie eine Berechtigung als Erziehungs-mittel? Im Zusammenhang: Unter welchem Bezeichnungen ist derselbe, resp. welche in der Volksschule anzunehmen? 2. Umfang, Methode und Stoffvertheilung des naturwissenschaftlichen Unterrichts für die ein-, zwei- und dreiklassige Volksschule. Zu Referenten wurden zwei Herren aus dem Kollegium beauftragt. Mit den Sonntagsreden waren zwei Referenten beauftragt. (Bisher waren immer nur Lehrer zu Vorträgen zu herangezogen worden.) Zuletzt kam ein Schreiben der königlichen Regierung zur Verlesung, in welchem den ausführenden Beauftragten der in den vorliegenden Generalkonferenzen behandelten Thematika volle Anerkennung ausgesprochen wird.

Zur Ergänzung unseres gestrigen Berichtes über die Präliminär-Verammlung der hiesigen kirchlichen Conferenz wird uns von hochachtungsvoller Seite noch folgendes mitgetheilt: Herr Häbler confabulirte, daß der Hof, unter Kirche nicht zuerst und zuletzt die öffentlichen Organe des Kirchendienstes verstanden habe und unter Politik nicht die Einzelfragen der Partheilichkeit, vielmehr die praktische Geltendmachung der ethischen Grundsätze des Christenthums für das öffentliche Leben. Er erwähnte, daß ein Secretär der evangelischen kirchlichen Deputation in die Kammer des öffentlichen Beweises als ein Beirater angeheben wurde, wenn diejenigen Glieder der Kirche, denen die Aufgabe zufalle, die so genannten Dienter bezeichnen. Der V. Commendanten Häbler hat sich nächsten Dienstag Abends 8 Uhr im „Café Barbary's“ seine Monatsversammlung ab, in welcher u. A. Herr Oberlehrer Dr. Bräeger einen Vortrag halten wird.

Die bereits früher von uns angekündigten Concerte der Völkersäle in Müllers Halle sind bestimmt am 25., 26. und 27. d. Mts. in Müllers Halle d. h. statt.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Bauernvereins für Halle an den Saalkreis hielt heute Mittag im Hotel „Stadt Hamburg“ eine Sitzung ab, in welcher das Nähere über das am 19. dieses Mts. stattfindende 25-jährige Stiftungsfest des Vereins verhandelt wurde. Weitere Mittheilungen hierüber behalten wir uns vor.

Der Verein der Garküchen von Halle a. S. und Umgegend hielt gestern Nachmittag in „Freyberg's Garten“ unter Vorsitz des hiesigen Restaurateur Odyk seine Monatsversammlung ab, in welcher nach einigen geschäftlichen Mittheilungen beschlossen wurde, das diesjährige Stiftungsfest in der hiesigen üblichen Weise am 28. d. Mts. zu feiern. Eine zur Auffstellung des Programms etc. ernannte Commission wird mit dem Vorstande gemeinsam das Weitere veranlassen. Der erste Deutsche Gastwirthverein findet diesmal, wie wir bereits mitgetheilt haben, in Essen in der Zeit vom 16.—17. Juni statt. Anträge seitens des hiesigen Vereins sind noch nicht gestellt worden. Als Delegirte zu dieser Hauptversammlung sind ernannt die Herren Hotelier Kelle und Restaurateur Böckl. Ausgestellt war von dem Mitgliede Herrn Rammann Richard Bogler, hier eine Collection Gesammelter aus Magdeburg, die allgemeine Anerkennung fanden.

Ein Jubiläum eigener Art hat sich vor Kurzem im hiesigen Marktviertel ereignet. Das Dominium Burgliebenau — im Besitz des Herrn Schwarzbürger — liefert seit vielen Jahren regelmäßig seine Butter nach Halle und ebenso regelmäßig haben seit dem Jahre 1833 zwei sehr treue Kunden, eine alleinlebende Dame und die Familie eines angehenden hiesigen Arztes, ihren Butterbedarf dem Dominium Burgliebenau bezogen. Diese Thatsache, gewiß bemerkenswerth genug, um ihrer Erwähnung zu fähig, liefert einen erfreulichen Beweis, sowohl für die gute Gesundheit, deren man sich in Halle's Märkten erfreuen kann, als auch für die Güte des aus Burgliebenau bezogenen Milchzuckermittels. Mögen sich die treuen Kunden nicht recht lange ihr Butterbrod beschaffen lassen — vielleicht giebt's dann noch zu bezeichnen von einem hiesigjährigen Butterhandelsjubiläum! —

Die kirchlichen Baustellen in Halle.

Unter den Fragen, welche auf kirchlichem Gebiete in unserer Vaterstadt die Gemüther der Zukunftsbegeisterten schon seit längerer Zeit lebhaft beschäftigt haben, steht die Frage nach der Beschaffung der Kosten für Neubauten und Reparaturen an den geistlichen Gebäuden obenan. Da diese Frage voraussichtlich in naher Zeit auch bei uns zur Sprache kommen wird, so halten wir für gut, unsere Leser über dieselbe einigermaßen zu orientiren. Man begreift die Gegenwart am besten im Lichte der Vergangenheit. Daher wollen wir den geneigten Leser zunächst auf einen kleinen Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der Frage ein.

Die gesetzliche Grundlage für die Beschaffung der kirchlichen Baustellen ist in Kap. 2 § 2 der Magdeburger Kirchen-Ordnung vom 9. Juni 1789 gegeben. Die betreffende Vorschrift lautet: „Daß bei der Kirche kein Baueverlangen ohne die nöthigen Baustellen zu fuhren, der Patronen allemal gehalten sein soll, die Materialien dazzu bezuziehen, die Gemeinde und Eingepfarrten aber die Fuhren und Sanddienste dabei, wie in § 2 vorhergehender Capitel, zu leisten haben.“ In diesem Sinne ist in unserer Vaterstadt verfahren worden, und es verläuft in den Akten nichts darüber, daß einer der beteiligten Faktoren sich im Interesse der anderen freiwillig über das gesetzliche Maß hinaus beteiligt hätte.

Mit dem Jahre 1815 aber bereitete sich ein Umsturz vor dessen Veranlassung folgende war. Die Kirchwäiter zu St. Ulrich hatten ihr Kirchendach erneuern lassen und zur Deckung der Kosten zunächst die Kirchwarden nach dem Maße ihrer Kraft herangezogen. Da dies aber unzureichend war, so nahmen sie eine Anleihe auf und erludeten den Magistrat, ihnen dieselbe aus städtischen Mitteln zu leisten, was letzterer auch im Einverständnisse mit den Repräsentanten der Bürgerchaft, wie die Stadtvorordneten damals hießen, zu thun versagte. Die sonstigen

kirchliche Baustellen verlor aber diesen Vorbehalt der städtischen Behörden ihre Geltung nicht, da die kirchlichen Baustellen verwendet werden dürfen, wolle aber ihre Beschaffung für den Fall zu theilen, daß die städtischen Behörden denselben Zweck der kirchlichen Baustellen, wozu nach der Magdeburger Kirchenordnung die Eingepfarrten zu tragen haben, für die Folgezeit in allen Fällen und für alle hiesigen Gemeinden auf die Stadtlast zu übernehmen, weil in diesem Falle die kommunale Last nicht mehr der ganzen Kommune Halle zu Gute komme. Die städtische Behörde beantwortete diesen nichtigen Grund nicht wirklich und erboben ihn am 23. März 1822 ordnungsmäßig zum Beschluß. Sie erließen für denselben namentlich die damals vorhandene Beschaffung der königlichen Regierung ohne Schwärzung. Schwärzung haben die evangelischen Kirchengemeinden unter Beirathung unter dem Segen hiesiger höchster Gemeindebehörden beschloffen gehalten, und so ist ihr Kirchenrat ungesetzlich war, für die verschiedenen Baustellen nicht bloß den ungesetzlichen Patronatsbeitrag — der bei weiterer Frage wohl unterschieden werden muß, sondern auch die Kosten der Baustellen erhalten. Erst innerhalb der letzten Jahre ist in der Stadtvorordnetenversammlung das Verbot der Vorverträge, den Kirchgemeinden die Fortempörung desjenigen Theils der kirchlichen Baustellen zu verweigern, welche die kirchlichen Baustellen beauftragt obliegt, die letzteren auf den Weg der Selbsthilfe zu verweisen und den Gemeindebeschluß vom 23. März 1822 aufzuheben. Hatten doch einerseits in den letzten Jahren größere Erwerbungen für kirchliche Baustellen stattgefunden, welche Erwerbungen müssen und sich eben durch die Kirchgemeinden-Ordnung vom 10. September 1873 sowie durch die Errichtung des Parochialverbandes vom 1. Juni 1880 den Kirchgemeinden die Fülle zur Vertheilung ihrer Baustellenanteile aufs Neue eröffnet zu sein.

Da man aber in Stadtvorordnetenversammlungen über die Schwärzung nicht leicht hinweggehen wollte, welche die Aufhebung jenes wichtigen Gemeindebeschloßes zur Folge haben würde, so bestellte man im Jahre 1881 eine Kommission, bestehend aus dem Aemtern Gehlisch, Petzold, Demuth, Freyberg und Schulmann, welche über die Frage, ob der kirchliche Gemeindebeschloß aufzuheben oder beizubehalten sei, der Stadtvorordnetenversammlung Bericht erstatten sollte. Die Kommission berichtete nach gründlicher Prüfung und Erwägung am 31. October 1881, es sei nicht an dem kirchlichen Rath zu liegen, das vorläufige Verbot in dem Stande zu lassen, etwas Besseres an die Stelle des Alten zu setzen. Die Aemter der kirchlichen Gemeindeverpflichtung über diesen Bericht, den die Stadtvorordnetenversammlung lediglich zur Kenntnisnahme durch die Kirchenverwaltung beibehalten gerührt. Damals mußte abermals das Kirchendach von St. Ulrich erneuert werden. Von dem am 16. Juni '84 veranlaßten Kosten enthielt bei der Unzulänglichkeit des Kirchenschatzes auf die kirchliche Baustellen als Patronat die Gemeindebeschloß vom 11. März 1884 § 7. Als die letztere den Magistrat erlösch, nach Magdeburg des Gemeindebeschloßes vom 23. März 1882 den Kostenbeitrag der Eingepfarrten auf die Stadtlast zu übernehmen, wogerte er sich unter Hinweis auf die Magdeburger Kirchenordnung, die ihn nur zur Zahlung eines Patronatsbeitrags verpflichte. Was nun? Da die Nothwendigkeit der Reparatur unabweisbar war und man die Kirche vor Schäden bewahren mußte, so bot der Magistrat der Kirchgemeinde die eigene Kirche als verpfändbare Sicherheit an, welche jedoch nicht an den kirchlichen Rath zu legen, die kirchliche Baustellen, welche den Magistrat zur Ablehnung ihres ursprünglichen Antrages bewegen hatten. Die Kirchgemeinde verwarf bei der Forderung, die ihr nur zur Zahlung eines Patronatsbeitrags verpflichtet sei, nach dem Gemeindebeschloß vom 23. März 1882 die Baustimme ganz zu bezahle, und richtete an die königliche Regierung zu Vertriebung das Eruchen, den hiesigen Magistrat nach Magdeburg des § 799 Ziff. 11 des Allg. Gerichts- und Verordnungs-Sammlungs vom 2. Juni 1874 an, die Zahlung des Gehalts anzustellen. Auf dieses Eruchen revidirte am 22. Januar 1883 die königliche Regierung dahin: „Daß die Stadtvorordneten zu Halle a. S. schuldig ist, den auf die Eingepfarrten der Kirche zu leistenden Patronatsbeitrag zu zahlen.“ Zur Antwort auf die Aufstufung gerandete, daß der Gemeindebeschloß vom 23. März 1882 den Magistrat zur Zahlung verpflichtet und nicht einzeln aufgehoben oder verfallen werden dürfe. Gegen dieses Rejolut der königlichen Regierung kann nur im Wege des Prozeßes vorgegangen werden. Die Stadtgemeinde Halle steht also vor der Frage, ob sie sich von der kirchlichen Verpfändung der kirchlichen Baustellen in ihrem ordnungsmäßigen Interesse verpänden lassen soll. So liegen augenblicklich die Verhältnisse.

Wären wir nun von der Vergangenheit und Gegenwart auf die Zukunft hin, so können wir uns den kirchlichen Baustellen auf einen ersten Blick durch Aufstellung eines Prozeßes gegen die Stadt etwas gewinnen. Demselben selbst wenn der Ausgang des Prozeßes ein günstiger wäre, so würden es immer nur behalten, was sie seit 60 Jahren schon behalten haben; das Recht, ihre kirchlichen Baustellen zu erhalten, so ungenügend, wie die Stadtlast durch die Stadtlast befreit werden zu lassen. Wäre der Ausgang des Prozeßes aber ein ungunstiger, so würden sie geradezu in eine hoffnungslose Lage kommen. Denn wozu sollten sie das Geld zu ihren kirchlichen Bauten nehmen? Und der Kirchwarden

Thomas Münzer in Alstedt und der Anfang des Bauernkrieges in Thüringen 1524. Von Karl Meier-Nordhausen. (Schluß aus dem Hauptblatt.)

Am 25. Juli schreibt Münzer an den Schöffer Zeiß und ersucht ihn, er möge den Landesfürsten (Kurfürsten Friedrich und Herzog Johann) raten, daß sie sich mit dem Volke einen Bund schließen möchten gegen die Feinde des Evangeliums. Am 28. Juli schrieb darauf der Schöffer an den Herzog Johann nach Weimar und bat denselben um Verhängen Münzer's, denn so das nicht gelänge, so werde es, wie er bereits früher gesagt, zum Aufruhr und zur Empörung kommen.

Nun wurde Münzer und der Alstedter Rath nach Weimar gefordert und dort am 31. Juli und 1. August (Sonntags und Montags noch Nachts) verhört. Münzer gab zu, das Volk vermahnt zu haben, sich gegen die Gotteslosen zu verbinden, aber die Schwärmer gegen den Kurfürsten gethan zu haben, leugnete er. Der Alstedter Rath entfaltete sich mit der Erregung der Gemeinde, die der Prediger (Münzer) durch seine öffentlichen und ungestümen Worte und Ermahnung zum Mißhuh hervorgerufen; aus Furcht habe er die Leibeslöhner zu Wallerbach nicht gesehen geliegt. Auf den Rath und Predigt Münzer's habe sich Rath und Gemeinde Alstedt mit den 300 Fremden in Alstedt für das Evangelium zu stehen verbunden. Was sie gethan, dazu hätte die der Prediger beredet. Den Alstedtern wurde nach dem Verhöre eine Belegungschrift an die Gemeinde mitgegeben, dem Schöffer, Schulzen und Rath wurde aufgegeben, den Buchdrucker hinzuzuzugan. Er sagte dem Schöffer, zu stellen aber vor, daß sie diesem an den Angelegen Münzer's 100 Gulden gegenhaft wollten, wofür er die Amtsdienste drucken wollte. Darauf wurden ihnen der Befehl, sie sollten wegen des Druckers weiteren Befehl erwarten. Dem Münzer wurde gesagt, daß der

Herzog mit dem Kurfürsten Rath hatten wolle und dann solle ihn in der Ritz Weidlich werden, worauf Münzer versprach, sich fürderhin friedlich zu halten. Später kam der Herzog Johann auf seiner Durchreise von Halberstadt nach Alstedt und verbot die Druckerei. Am 3. August schrieb die Schöffer, Schulze und Rath zu Alstedt an den Kurfürsten Friedrich, daß sie, gehoramt dem zu Weimar erhaltenen Befehle, dem Prediger Münzer mitgetheilt, daß die Druckerei eingehen solle, da Janko Münzer gesagt: „Sochen hat Martinus Luther ein Schwärmschäfer mich miß ausgehen lassen und nun will man mir die Druckerei beschließen, daß ich mich nicht veranworten kann! Wenn die Fürsten von Sachen mit meine Hände also binden und nicht gestatten wollen, meine Nothdurft wider Luther auszusprechen, so will ich ihnen das Verste thun, das ich kann oder mag.“ Auf den Vorhalt des Schöffers, er wolle und müsse solche Rede seinem Herrn, dem Kurfürsten, mittheilen, milderte sich die Aufregung Münzer's, und er bemängelte seinen heftigen Romaspruch damit, daß er sagte, er habe gemeint, er wolle es der Christenheit klagen, die wolle dem Fürsten von Sachen das Vergelte thun. Er wollte auch ein, dem Drucker den Abschied zu geben, und gelobte dem Schöffer in Gegenwart des Rath's und Ältester aus der Gemeinde, sich von Alstedt nicht fortzuziehen, sondern auf das Forderung des Kurfürsten warten zu wollen, um sich wegen seiner Worte zu verantworten, auch wolle er kein Verhängen halten und pflegen. Schöffer, Schulze und Rath hater am 3. August jedoch den Kurfürsten, er möge Münzer nicht ungehört verdamnen, sondern, dieneil Luther wider ihn geschriebe, gestatten, daß er sich vertheidigen könne. Werde Münzer nicht gehört, so werde ein großer Aufruhr und Untergang daraus entspringen, denn manches Gewissen halte dafür, daß Münzer's Lehren den rechten Christenglauben länger, denn Luther's Lehre erbaue. Unter'm 9. August antwortete der Kurfürst Friedrich der Weise: „Wenn die Lehren

Münzer's von Gott und rechtschaffen wäre, so würde er Niemand zum Mißhuh, Aufruhr und Untergang bedürfen. Aus dem ist leichtlich zu erkennen, wozu solch Voh und Predigt ist.“

In zwei weiteren Schreiben theilt der Kurfürst dem Schöffer und den Alstedtern mit, daß er seinem Bruder Johann aufgetragen habe, die Alstedter, Münzer und den Nebenprediger Friedrich in Weimar zu verurtheilen und ihnen weiteren Weidlich zu geben. Demselben Bruder Herzog Johann aber schrieb Kurfürst Friedrich am 11. August, er möge die Alstedter, Münzer und Oberstern, die Rätze nach Weimar fordern, und so befunden würde, daß letztere heben unter dem armen Volke Aufruhr aufstiften, sollte den Alstedtern aufgegeben werden, sich in einer bestimmten Zeit der beiden Prediger zu entziehen, denn Münzer ist von uns zu der Pfarr zu Alstedt mit präsentirt, sondern durch den Rath verschwiegen angenommen worden“, darum sollten sie sich mit der Zeit nach einem anderen Prediger und Pfarrer, welcher ihnen das Wort Gottes und das heilige Evangelium rein und lauter predige, umsehen. Vor diesem Verhör mag Münzer doch lange geworden sein; als daher das Gericht anlang, daß die kurfürstlichen Rätze nach Alstedt kommen würden, hielt er es für das Alteste, Alstedt zu verlassen, zumal er aus Erfahrung wußte, daß er sich nicht so ganz auf die Alstedter verlassen dürfte; in der Nacht des Sonntags nach Sigi (vom 7. und 8. August) stieg er mit einem Goldschmiede aus Nordhausen heimlich über die Mauer des Stadteins und ging hinweg. Am anderen Tage lief beim Rath zu Alstedt zu Mittag ein Brief von ihm ein, in welchem er sagte, sie sollten kein Argwohn haben, er habe über Land zu schaffen. Man glaube in Alstedt allgemein, er werde wiederkommen, zumal er das Verpreden abgelegt hatte, sich von Alstedt nicht wegzudenken zu wollen. Als aber nach 14 Tagen ein Mißliebigsbrief von Münzer in Alstedt ankam, sah man ein, daß man sich getäuscht

